

AKADEMISCHES kaleidoskop



Nr.1 (13) Jg. IV Januar-März 2006

Vierteljahresschrift der Universität Wrocław



DAS
NATURWISSENSCHAFTLICHE
MUSEUM

An die Leser

Wir freuen uns über die Erfolge der Studenten und Wissenschaftler der Universität Wrocław und die sich ununterbrochen entwickelnde Zusammenarbeit mit unseren westlichen Nachbarn. So wurden wieder mehrere Tagungen veranstaltet aber auch interessante Baupläne für den in Polen ersten Park der Natürlichen Geschichte vorbereitet.

Ich hoffe, dass diese Nummer des „Akademischen Kaleidoskops“, die zu redigieren ich die Ehre habe, Sie, geehrte Leser(innen), über das Leben der Universität Wrocław im ersten Quartal d.J. objektiv und ausführlich informieren wird und wünsche Ihnen bei der Lektüre eine angenehme Unterhaltung.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser des „Akademischen Kaleidoskops“, ich lade Sie zur Lektüre der ersten Nummer unserer Vierteljahresschrift des „Akademischen Kaleidoskops“ ein, die die wichtigsten Ereignisse an der Universität Wrocław vorstellt. Wir hatten Gründe zur Freude, aber auch zur Trauer.

Die akademische Gesellschaft hat den verstorbenen ausgezeichneten Wissenschaftler, den Rektor der Universität Wrocław a. D. Herrn Professor Jan Mozrzymas verabschiedet.

Beata Rajba

Die Internationale Tagung Linguistik-Tage in Wrocław

Die internationale Tagung Linguistik-Tage in Wrocław „Ohne Sprachen wäre Europa ein leerer Begriff. Deutsch – eine Sprachenbrücke im vereinten Europa“ 2.-4. Februar



2006. Der Lehrstuhl für Deutsche Sprache des germanistischen Instituts der Universität zu Wrocław hat vom 2. bis zum 4. Februar 2006 die internationale linguistische Tagung organisiert. Die Veranstaltung war als eine Kontinuität der Gesus-Linguistiktagen zu verstehen. Das Thema der Konferenz: „Ohne Sprachen wäre Europa ein leerer Begriff. Deutsch – eine Sprachenbrücke im vereinten Europa“ wies auf die Zielsetzung der Konferenz hin.

Mehr dazu - Seite 5

Die Breslau-Bonner Workshops on Surface Physics and Chemistry 2006

Im März finden zum ersten Mal die Breslau-Bonner Workshops on Surface Physics and Chemistry 2006 statt; Veranstalter sind die Forschungsstelle Department of Electron Spectroscopy and Surface Theory Group des Instituts für Experimentelle Physik der Universität Wrocław. Die Breslau-Bonner Workshops on surface Physics and Chemistry 2006 finden in der Zeit vom 23. bis zum 26. März d.J. im Institut für Experimentelle Physik im Jan-Rzewuski-Saal Nr. 60 und im Semi-



narraum Nr. 119, M. Born-Platz 9, 50-203 Wrocław, statt.

Mehr dazu - Seite 16

Vierteljahresschrift der Universität Wrocław
www.kaleidoskop.uni.wroc.pl

Verlag:

Uniwersytet Wrocławski
pl. Uniwersytecki 1
50 137 Wrocław

E-mail:

brajba@adm.uni.wroc.pl

Redaktion:

Beata Rajba

Übersetzung:

Anna Stroka

Grafische Gestaltung:

Michał Pietrzak

Satz:

Michał Pietrzak

(michpietrzak@wp.pl)

Druck:

Drukarnia ARGi

Naturwissenschaftliches Museum



Unter den Museen der Universität Wrocław ist das Naturwissenschaftliche Museum gewiss das größte, zweifellos hat es auch die wechselvollste Geschichte. Dank dem selbstlosen Einsatz und der Energie seiner ersten Direktoren und Kuratoren gegründet und weiterentwickelt, zum Schutz der Bestände während des Krieges in mehreren Städten untergebracht, wurden diese durch polnische Wissenschaftler wieder zusammengetragen. Heute erfüllt es drei grundsätzliche Aufgaben: es dient der Lehre, der Forschung und den Ausstellungen.

Mehr dazu - Seite 20

Fünf Jahre Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław (Breslau)

Die Gesellschaft feiert in diesem Jahr ihr fünfjähriges Bestehen. Bei den Jahresveranstaltungen im Mai in Breslau stehen diesmal Kultsereignisse im Vordergrund.

Schenkung einer Kopie des graphischen Gesamtwerks von Leonardo da Vinci

Diese außergewöhnliche Edition des italienischen Ministero dell' Educazione Nazionale ist seit 1928 von den weltweit verstreuten Skizzen Leonardos zusammengetragen, reproduziert und 1934 in einer Ausgabe von 500 nummerierten Exemplaren veröffentlicht worden.

Das Werk wurde als Geschenk an bedeutende Gäste des italienischen Staates vergehen. Es besteht aus 8 Mappen mit über 300 Abbildungen in den Maßen 520 x 363 mm. Die Skizzen sind in Originalgröße reproduziert und auf großen Tafeln aufgelegt. Jeder Mappe liegt eine Einführung der nummerierten Tafeln bei. Dazu gehören 8 Textbände in Interims-Einbänden.

Es gibt bisher keine Museums-Ausstellung von Leonardo-Skizzen und Werken, die auf eine Ergänzung von Blättern dieser Edition verzichten konnte.

Nachdem der langjährige Besitzer H.M. Buchberger dieses seltene Werk der Deutsch-Polnischen Gesellschaft übereignet hatte, wird es in einem Festakt am 27. Mai 2006 in der Aula Leopoldina der Universität zum Geschenk gemacht. Danach findet es seinen Platz in der Abteilung für Spezialsammlungen der Universität Wrocław auf dem Sande.

Ausstellung Breslauer Exlibris-Kunstwerke des 19. und 20. Jahrhunderts

Aus Anlass des fünfjährigen Bestehens der Deutsch-Polnischen Gesellschaft findet im Hauptgebäude der Universität eine Exlibris-Ausstellung aus den Beständen der Spezialsammlung der Universität Wrocław statt. Sie wurde von Frau Professor Aleksandra Kubicz und dem Direktor des Univer-

sitätsmuseums mgr Ryszard Młynarski zusammengestellt.

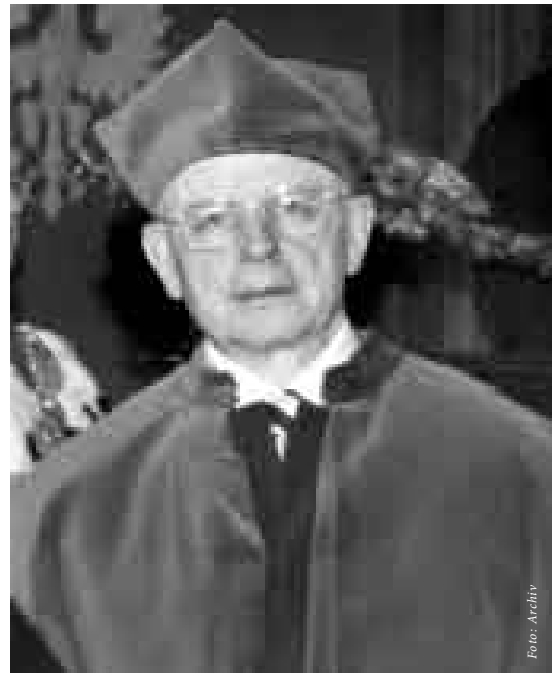
Die präsentierten Graphiken sind überwiegend von deutschen, österreichischen, tschechischen und slowakischen Künstlern aus der Zeit Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts geschaffen worden. Diese Kollektion, die als europäisches Kulturerbe gilt, ist nicht nur wegen der hervorragenden Künstler, sondern auch wegen der interessanten und bekannten Auftraggeber wie z.B. Christian Morgenstern und Toni Neisser besonders beachtenswert.

Unter den Exlibris-Künstlern finden sich Namen von Malern wie Max Klinger, Käthe Kollwitz, von Graphikern wie Georg Oskar Erler oder Otto Ubbelohde, dem populären Illustrator der Märchen der Gebrüder Grimm. Besondere Beachtung verdienen die schlesischen Künstler Hugo Bantau und Grete Schmedes aus Breslau sowie Kurt Arendt aus Reichenbach.

Die künstlerische Vielfalt in der Anfertigung der Exlibris wird durch den Reichtum der verwendeten graphischen Techniken unterstrichen: Holzschnitt, Kupferstich, Radierung und Lithographie.

Zu den kostbaren Bibliothekssammlungen, die von der Kriegerbrunst 1945 verschont geblieben sind, gehört die deutsche Exlibris-Kollektion, die sichergestellt und mit beachtlichem Geschick für das Detail konserviert werden konnte.

Diese Sammlung deutscher Künstler wurde erstmalig 1993 in Berlin, später im Gerhart Hauptmann-Haus in Düsseldorf und in der Universität Breslau ausgestellt. Diesmal wird sie in neuer Bearbeitung und neuem Arrangement präsentiert, ergänzt durch Arbeiten Österreichischer, tschechischer und slowakischer Künstler.



Prof. Dr. Norbert Heisig

Ryszard Len, Kustos der Universitätsbibliothek, hat den dazugehörigen Katalog mit einer farbigen photographischen Dokumentation der über 200 Exponate in deutscher und polnischer Sprache zusammengestellt. Für die großzügige finanzielle Unterstützung bei der Herausgabe des Katalogbandes sind wir der Universität unter dem Rektorat von Professor Zdzisław Łatajka (2002 - 2005) zu besonderem Dank verpflichtet.

Opernaufführung

Am 26. Mai 2006 besuchen die deutschen und polnischen Mitglieder der Gesellschaft eine Aufführung der Oper „Nabucco“ von Giuseppe Verdi im restaurierten Breslauer Opernhaus, dem früheren Stadttheater. Sie wird von der Generalmusikdirektorin Professor Ewa Michnik dirigiert, die selbst Mitglied der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität ist.

Der Besuch im alten Opernhaus ist für viele deutsche Besucher eine schöne Erinnerung an die Kinder- und Jugendzeit in Breslau.

Prof. Dr. Norbert Heisig

Zu den „Salamander“ - Stipendien

Die Geologiestudenten der Universität Wrocław, Marcin Józwiak und Maciej Sęk, sind die diesjährigen Laureaten des privaten „Salamander“-Stipendienprogramms.

Die bewilligten Stipendien werden am Mittwoch, dem 1. Februar, um 9.00 h im Institut für Geologische Wissenschaften der Universität Wrocław, Born-Platz 9, Saal 2L2, überreicht.

Im Rahmen eines Wettbewerbs fiel die Wahl auf zwei Stipendiaten. Ihre Silhouetten und wissenschaftliche Arbeit wurden von einem Ausschuss bewertet, dessen Mitglieder Vertreter des Instituts für Geologische Wissenschaften und der Firma Arcadis Ekokonrem sind. Die Preisträger erhalten je 600 Złoty monatlich für die Zeit eines Hochschuljahres (10 Monate), praktizieren in der Firma, die ihnen – nach Studienabschluss – eine weitere Beschäftigung garantiert. Die Absolventen der universitären Geologie sind geschätzte Spezialisten. Die Unternehmer wiederum interessieren sich für Studenten dieser Studienrichtung bereits während deren Studienzeit.

Marcin Józwiak erhielt das „Salamander“-Stipendium bereits zum zweiten Mal. Neben Geologie an der Universität Wrocław studiert er Bergbaukunde an der Technischen Hochschule, interessiert sich vor allem für Geoinformatik, Bewirtschaftung von Bodenschätzen und Umweltschutz und untersucht die Arten der Aufbereitung von Flotationsabfällen

Maciej Sęk studiert im Institut für Geologische Wissenschaften und spezialisiert sich in Umweltgeochemie und Bewirtschaftung von Abfällen. Er interessiert sich besonders für die Geologie der Gegend von Waldenburg, zurzeit beschäftigt er sich mit der Nutzung von Isotopen der Kohle als Indikatoren für die Beobachtung der Migration von Abwässern.

(por)

Zur Würdigung der Geschichte von Zips

Die an der Universität Wrocław edierte Untersuchung zum Forschungsstand der Geschichte von Zips wurde mit der historischen Prestigeauszeichnung gewürdigt. Das Buch enthält auf ca. 1000 Seiten zahlreiche Bearbeitungen polnischer, slowakischer, deutscher, ungarischer und finnischer Wissenschaftler zu dem im Titel angegebenen Thema.

Die Historische Fakultät der Jagiellonischen Universität und die Krakauer Forschungsstelle der Polnischen Historischen Gesellschaft würdigt seit 5 Jahren die bes-

Forts. S. 6

Brief an die Redaktion

In Memoriam Prof. Mozrzyk Ein Betrag über den Beginn der Partnerschaft mit der Universität

Vor zwanzig Jahren - im Herbst 1986 - besuchte Prof. Dr. Mozrzyk die Fakultät für Physik der Ruhr-Universität Bochum, da er als Physiker zu einem seiner Bochumer Kollegen seit längerem wissenschaftliche Verbindungen unterhielt. Als der Dekan der Bochumer Fakultät erfuhr, dass der Gast aus Wrocław das Amt des Rektors seiner Universität bekleidete, vermittelte er ein Treffen des polnischen Kollegen mit dem seinerzeitigen Rektor der Ruhr-Universität, dem Juristen Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Knut Ipsen. Die Ruhr-Universität Bochum unterhielt damals bereits seit sieben Jahren eine enge Kooperation mit der Jagiellonischen Universität Krakau auf der Basis eines im November 1979 abgeschlossenen Partnerschaftsvertrags. Prof. Mozrzyk erwies sich bei seinem Treffen mit dem Bochumer Rektor als bestens über die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Krakau und Bochum informiert, die damals übrigens in beiden Ländern als beispielhaft für eine gut funktionierende und beiderseits ergiebige Universitätspartnerschaft angesehen wurde. Der Rektor der Universität Wrocław zeigte sich als überaus interessiert an den Bochum-Krakauer-Kooperationserfahrungen. So schlug er am Ende eines eingehenden Gedankenaustausches vor, darüber nachzudenken, ob nicht auch eine Partnerschaft zwischen der Universität Wrocław und der Ruhr-Universität Bochum in Betracht käme. Die Ruhr-Universität hatte sich zu jener Zeit darauf festgelegt, pro Land nicht mehr als eine Universitätspartnerschaft einzugehen und daher war Polen gleichsam schon durch die traditionsreiche Krakauer Universität „besetzt“. Prof. Mozrzyk aber wusste seinen Bochumer Gesprächspartner zu überzeugen, dass die Universität Wrocław aus mancherlei Gründen eine Ausnahme wert sei - nicht zuletzt wegen ihrer Geschichte, die zum Teil ja auch deutsche Geschichte sei. Wer hätte 1986 schon die Vorstellung haben können, dass 16 Jahre später die Staatsoberhäupter Polens und Deutschlands auf der 300-Jahr-Feier der Universität Wrocław auf eben diese deutsch-polnische Geschichte der Universität eingehen würden? Prof. Mozrzyk hatte



Prof. Mozrzyk

augenscheinlich die Vorstellungskraft, dass die frühere deutsche Universität Breslau und die jetzige polnische Universität Wrocław eine besondere historische Identität aufweisen, die den Ansatz für Kooperationen mit deutschen Universitäten bilden konnten. So lud er den Bochumer Rektor ein, sich selbst ein Bild von der Universität Wrocław zu machen, was zu einem Besuch von Prof. Ipsen im August 1987 führte. Drei Tage lang wurden Universität und Stadt dem Gast aus Bochum nahegebracht. Von besonderer Bedeutung aber war der Gedankenaustausch mit Prof. Mozrzyk, der beseelt war von der Freiheit der Wissenschaft und von ihrer Internationalität. Nicht Ideologie, sondern redliche Suche nach Erkenntnis müsse die Universität bestimmen, so der Breslauer Rektor - eine damals sehr mutige Aussage. Es waren wesentlich Persönlichkeit und Überzeugungen des Rektors Mozrzyk und seines Prorektors Polomski, die dazu führten, dass sich die Ruhruniversität erstmals entschloss, eine Partnerschaft mit einer zweiten Universität ein und desselben Landes abzuschließen. was 1988 geschah. Nach alledem darf der Rektor Mozrzyk mit Fug und Recht als der Urheber der Partnerschaft der Universitäten Wrocław und Bochum bezeichnet werden. Dies wird in der Geschichte beider Universitäten fest verankert bleiben.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Knut Ipsen
Juristische Fakultät
Ruhr-Universität Bochum

Linguistik-Tage in Wrocław

Der Lehrstuhl für Deutsche Sprache des germanistischen Instituts der Universität zu Wrocław hat vom 2. bis zum 4. Februar 2006 die internationale linguistische Tagung organisiert. Die Veranstaltung war als eine Kontinuität der Gesus-Linguistiktage zu verstehen. Das Thema der Konferenz: „Ohne Sprachen wäre Europa ein leerer Begriff. Deutsch – eine Sprachenbrücke im vereinten Europa“ wies auf die Zielsetzung der Konferenz hin. Es war nämlich als ein Forum des wissenschaftlichen Gedankenaustausches für die europäischen Germanisten, v.a. Linguisten gedacht. Der Ort und die Veranstalter, die Linguisten aus Wrocław, garantierten auch den vollen Erfolg der Konferenz.

Slowenien, aus der Slowakei und der Ukraine geantwortet. Insgesamt haben ihre Teilnahme 128 Wissenschaftler aus den führenden europäischen germanistischen Instituten angemeldet. Es wurden 92 Referate gehalten.

Im Mittelpunkt des Interesses stand die Sprache und um die Sprache herum konzentrierten sich auch die Arbeitskreise, die den Teilnehmern angeboten wurden. Sprachgeschichte, Phonetik und Phonologie, Interkulturelle Aspekte der Glottodidaktik und der Glottopädagogik, Syntax, Sprache der Medien, Wortbildung und Lexikologie, Phraseologie und Parömiologie, Pragmalinguistik, Didaktisierung von literarischen Texten und Theolinguistik waren die Rahmenthemen, die zur Debatte

miczek, Vertreter der Gesellschaft für Sprache und Sprachen - Gesus e.V. – Dr. Peter Öhl, Generalkonsul – Dr. Helmut Schöps.

Danach haben die führenden Germanisten aus Wrocław Prof. Dr. habil. Eugeniusz Tomiczek, Prof. Dr. habil. Norbert Morciniec, Prof. Dr. habil. Lesław Cirko Plenarreferate über die Geschichte der Germanistik in Wrocław und über die Theorie und Philosophie der Sprache gehalten. Am ersten Tag hatten die Konferenzteilnehmer eine Gelegenheit an der Stadtführung in Wrocław teilzunehmen.

Am 3. und am 4. Februar gab es Arbeit in den Sektionen. Schließlich haben 107 Wissenschaftler an der Tagung teilgenommen, darunter 96 aktiv mit Referat. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass sich an der Konferenz mit dem Referat viele junge Nachwuchswissenschaftler beteiligt haben. Es war für sie eine gute Gelegenheit, die Ergebnisse eigener Forschung darzustellen und mit den anderen zu konfrontieren. Da sich zu der Tagung auch weltweit anerkannte Autoritäten angemeldet haben, hatte die Konferenz den Charakter eines wissenschaftlichen Forums, wo es zum wissenschaftlichen Gedankenaustausch gekommen ist.

Die Veranstalter der Konferenz (das germanistische Institut, Lehrstuhl für Deutsche Sprache) haben sich während der Tagung bei Herrn Prof. Dr. Jos Wilmots für sein Engagement und seine besondere Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für niederländische Philologie der Universität Wrocław bedankt. Der bekannte Germanist und Niederlandist, Prof. Dr. Wilmots betreute seit den 70-er Jahren die Studenten der Niederlandistik während ihrer Aufenthalte in den Niederlanden.

Die internationale Ausmaß der Tagung, der durch eine große Anzahl der Teilnehmer aus ganz Europa bestätigt wurde, Möglichkeit der wissenschaftlichen Gedankenaustausches und der Präsentation der eigenen Forschungsergebnisse, eine angenehme Atmosphäre haben den Verlauf der Tagung wesentlich bereichert.

Die Referate werden im Tagungsband veröffentlicht. *Joanna Szczęk*



Foto: Norbert Licholat

Arbeit in den Sektionen

Die internationalen Gesus-Linguistiktage haben schon eine lange Tradition und werden jedes Jahr in einem anderen Land organisiert. Dieses Jahr hatte das germanistische Institut der Universität zu Wrocław diese Ehre.

Auf die Einladung der Organisatoren haben Wissenschaftler aus ganz Europa, aus Deutschland, Polen, Tschechen, Österreich, Dänemark, Belgien, England, Ungarn,

standen. Die Arbeitskreise wurden von den bekannten Germanisten aus Wrocław geleitet.

Die Eröffnung der Tagung fand am 2. Februar 2006 in der Aula Leopoldina statt. Die Grußworte haben Prorektor der Universität Wrocław – Prof. Dr. habil. Teresa Łoś-Nowak Dekan der Philologischen Fakultät – Prof. Dr. habil. Michał Sarnowski, Direktor des germanistischen Instituts – Prof. Dr. habil. Eugeniusz To-

ten polnischen und ausländischen Bücher zur Geschichte Mitteleuropas mit dem Waclaw-Felczak- und Henryk- Wereszycki-Preis. In diesem Jahr wurde diese Auszeichnung am 13. Dezember im Collegium Novum der Jagiellonischen Universität überreicht. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Ausstellung zur Erinnerung an die beiden bedeutenden Historiker Waclaw Felczak und Henryk Wereszycki eröffnet, deren erfolgreiches Leben zahlreiche Spannungen und Kämpfe um die Anerkennung ihrer Ideen begleitet haben.

Die Untersuchung *Terra Scepusien-sis. Stav badań o dejinach. Spisa.- Stan badań nad dziejami Spiszu* (Forschungsstand zur Geschichte von Zips), ediert von Ryszard Gładkiewicz von der Universität Wrocław und Martin Homza von der Universität in Bratislava in Zusammenarbeit mit Michał Pułaski (Jagiellonische Universität) und Michał Slivka (Universität in Bratislava), enthält die Summe der ersten Arbeiten an einem internationalen Projekt, das vom Zentrum für Schlesische und Bohemistische Forschungen der Universität Wrocław koordiniert wird. Die Expertengruppe schätzte die Publikation als gutes Beispiel für eine einmalige wissenschaftliche und editorische polnisch-slowakische Zusammenarbeit ein. (por)

Auf der Suche nach leuchtenden Proteinen

Die Forschungsstelle Ingenieurwissenschaft: Proteine der Universität Wrocław kaufte ein hochmodernes Gerät, und zwar ein modules Spektrofluorimeter an. Den Kauf ermöglichte die zusätzliche Finanzierung des Biologie-Projekts durch die Stiftung der Polnischen Wissenschaft.

Das Spektrofluorimeter ermöglicht ein Aufspüren von einer natürlichen Fluoreszenz derjenigen Eiweiße, die in der leuchtenden Qualle *Aequorea Victoria* auftreten, aber auch von modifizierten Eiweißen, an die die „leuchtenden Sequenzen“ mit Hilfe der Gentechnik angeschlossen wurden. Damit wird auch die Untersuchung der Einwirkungen zwischen den Eiweißen, ihrer Stabilität und räumlichen Struktur ermöglicht.

Alle Eiweiße haben eine ähnliche chemische Zusammensetzung, sie bestehen aus längeren oder kürzeren Aminosäurefäden, haben aber eine differenzierte und komplizierte Struktur. Die Kenntnis darüber, wie die „Eiweißfäden“ kontrahieren, ist ein Schlüsselproblem für das Verständnis der biologischen Funktion des gegebenen Moleküls. Diese Frage beschäftigt zurzeit intensiv die Molekül-Biologen und Biophysiker.

Forts. S. 8

Drei Patente

Ölpress, Brennerei, Verbrennung, Generator für Dieselöl – dies sind nur einige Betriebe, die in Skoroszyce bei Oppeln, dem ökologischen Treibstoff-Energie-Chemie-Zentrum entstehen sollen. Teilhaber des innovativen Unternehmens soll die Universität Wrocław sein.

Drei Patente aus dem Bereich der Ölschmelze sind der gemeinsame Besitz der Universität (20 %), von Prof. Hubert Kołodziej, Dr. Andrzej Vogt und Ing. Stanisław Strzelecki von der Fakultät für Chemie der Universität Wrocław und Dr. Andrzej Sowa von der Breslauer Technischen Hochschule sowie Ing. Jerzy Fałat aus Oppeln. Für den Bau des Zentrums verpachtet oder verkauft die Gemeinde Skoroszyce ihren Grund und Boden. Die notwendigen Unterlagen warten bereits auf die potenziellen Investoren.

Am 17. Februar haben die Wissenschaftler von der Universität Wrocław erste Gespräche mit dem neuen, ernstzunehmenden Kontrahenten aus dem Nahen Osten geführt. Den Festlegungen gegenüber bin ich zum Schweigen verpflichtet, kann aber so viel sagen, dass es eine Fortsetzung der Gespräche im Kreise von Experten geben wird – verriet Prof. Hubert Kołodziej.

Die Gelehrten sind der Meinung, dass die Gewinne aus der Tätigkeit dieses Zentrums eine finanzielle Unterstützung des Akademischen Inkubators des Unternehmungsgeistes der Breslauer Universität ermöglichen werden, das der Startort der Firmen sein wird, die auf die Nutzung von fortgeschrittenen Technologien eingestellt sind, die zwar eine riskante aber lohnende Produktion aufnehmen wollen. Einige an der Fakultät für Chemie bearbeitete Technologien warten bereits u.a. auf die Herstellung von biologisch abbaubaren Schmierfetten, von weltweit ersten magnetischen Schmierfetten und antiallergischen ionenfreien Detergenten

Wie soll die Herstellung im Energetischen Treibstoff-Zentrum aussehen? Zuerst werden wir aus Raps Öl herstellen, danach bei Verwendung von Ethanol Biokomponente für Diesel-Brennstoff verarbeiten. Der unumgängliche Äthyl-Alkohol wird aus Pflanzen, also aus nachwachsenden Rohstoffen durch die eigene Brennerei des Zentrums hergestellt. Dies ist eine der technologischen Neuheiten, bis jetzt wurde zur

Herstellung von Treibstoff-Biokomponenten das aus Erdöl oder Erdgas gewonnene giftige Methanol verwendet. Das überschüssige Ethanol – es ist ein Alkoholprodukt von technischer Qualität – wird zur Beheizung von Wohnungen der in der Nähe liegenden Siedlungen oder z.B. der Glashausbetriebe Verwendung finden. Das Zentrum kann auch die Kommunalabfälle der Gemeinde verarbeiten, indem es diese in Gas verwandelt, das ebenfalls zur Produktion von Wärme- und elektrischer Energie verwendet wird.

- Der jahrelange Rapsanbau reinigt den Boden, auf dem er wächst. So wird das Zentrum nicht nur Brennstoff und Energie aus nachwachsenden Rohstoffen mit Hilfe von ökologisch vorteilhaften Methoden herstellen können, sondern zusätzlich die Verbesserung vorher entstandener Schäden in diesem Milieu herbeiführen, meint Prof. Jacek Gliński von der Fakultät für Chemie der Universität Wrocław.

Am Bau des Energetischen Treibstoff-Zentrums nach der Konzeption der Wissenschaftler von der Fakultät für Chemie der Universität Wrocław sind außer der Gemeinde Skoroszyce auch zwei Gemeinden aus dem Raum im mittleren Pommern und in Masurien interessiert.

Zurzeit stellen wir Biokomponente für Treibstoffe in der sog. Vierteltechnik-Skala her, meint prof. Hubert Kołodziej. – Die Installierung an der Fakultät für Chemie produziert etwa pro Tag 600 Liter Ethylester höherer Fettsäuren. 10 Tonnen Esther kaufte von uns der große Breslauer Betrieb und stellte einen Brennstoff her, mit dem die Breslauer Omnibusse der Breslauer Verkehrsbetriebe getestet werden. In kurzer Zeit werden sie eigene Kennzeichen haben, verrät Professor Kołodziej.

Zwecks industrieller Einführung ist die Errichtung einer Probeinstallation notwendig, die ca. 5000 Tonnen Ethylester jährlich herstellen wird. Nur eine solche Installation ermöglicht die Lösung aller mit der Automatik des technologischen Prozesses zusammenhängenden Probleme. Die Breslauer Chemiker und die Mitarbeiter der Krakauer Projektfirma beenden bereits die Bearbeitung der für die Vorbereitung des technischen Installationsprojekts notwendigen Unterlagen, die in der ersten Aprilhälfte fertig sein soll.

Małgorzata Porada

Ein Stipendium für eine Doktorandin

Im Herbstwettbewerb der durch die Stiftung zur Förderung der Polnischen Wissenschaft gewährten Stipendien zur Tagungsteilnahme erhielt Atina Krajewska, Doktorandin des Willy Brandt Zentrums der Universität Wrocław eine zusätzliche Unterstützung für eine Österreich-Dienstreise.



Atina Krajewska

Atina Krajewska wird auf der Wiener dem öffentlichen Recht gewidmeten Assistenten- und Promovierten-Tagung über den genetischen Informationsschutz in Europa sprechen. Die Veranstaltung findet in den Tagen vom 21. bis zum 24. Februar 2006 statt, wird von der Juristischen Fakultät der Universität Wien organisiert und ist unter den führenden Persönlichkeiten der deutschsprachigen Rechtskultur gut bekannt.

Atina Krajewska absolvierte ihr Studium an der Fakultät für Recht, Administration und Ökonomie der Universität Wrocław, interessiert sich für das medizinische Recht, für Bioethik sowie für die Menschenrechte und bereitet bei Prof. Jan Kolasa ihre Dissertation zum Thema des juristischen Status der menschlichen DNA im europäischen Recht und im Recht von ausgewählten Mitgliedsstaaten der EU und des Rechtsschutzes der

genetischen Information im Gesundheitswesen und in wissenschaftlichen Forschungen vor.

Das Thema ihres Referats betrifft die Auswertung von genetischen Daten. Diese beinhalten sowohl viele Chancen als auch Bedrohungen (Diagnostik, Therapie, Prophylaxe, Pharmakologie). Die Untersuchungen des genetischen Materials wecken zahlreiche Kontroversen und Emotionen, denn die genetischen, sog. sensitiven Daten sind mit dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht und der Gefahr seines Missbrauchs eng verknüpft. Daher wird im Zusammenhang mit der Verwendung von personenbezogenen Daten nach effektiven Mitteln vor dem Zugriff unbefugter Dritter gesucht.

In der englischsprachigen Literatur (vor allem in der Rechtstradition common law) wurden Postulate formuliert, nach denen das genetische Material und die in diesem chiffrierten genetischen Daten unbedingt dem Sachrecht unterliegen, d.h. diese wie Sachen, wie das Eigentum einer Person zu behandeln sind. Dieses gibt die Möglichkeit einer freien, aber auch ausschließlichen Verfügungsgewalt über eine Sache, kann also verkauft, weitergegeben aber auch vernichtet werden. Die hierbei auftretenden schwerwiegendsten Probleme haben Konzeptionscharakter. Das Kontinentalrecht zählt nur materielle Gegenstände zu Sachen. Obwohl die Behandlung eines menschlichen Gewebes wie eine Sache vorstellbar ist, darf eine Information nicht als solche behandelt werden. Diese kann sich nämlich gleichzeitig im Besitz vieler Personen befinden und eine unendlich lange Zeit genutzt werden. Personen, die die genetischen Daten nach dem Eigentumsrecht behandelt wissen wollen, scheinen den Unterschied zwischen dem genetischen Material selbst, d.h. der chemischen Substanz, und den diesem Material entnommenen Informationen nicht wahrzunehmen.

Außerdem beantwortet diese Konzeption nicht eine mit der genetischen Information zusammenhängende grundsätzliche Frage. Die erblichen Daten werden nämlich unter den Fa-

milienmitgliedern, den Mitgliedern der Gattung, ja sogar selbst unter diesen geteilt. Der genetische Code ist für die belebte Welt universal. Wer also ist dazu berechtigt, über eine Information zu verfügen, die aus dem genetischen Material einer Person stammt, auch wenn dieses die Schwester, den Bruder, Onkel oder die Tochter jener Person betrifft? Entgegen der allgemein verbreiteten Ansicht bilden die genetischen Daten eine stark differenzierte Gruppe, ihre „Sensibilität“ hängt von dem Was (Augenfarbe und Information über eine Krankheit), vor allem aber von ihrem Kontext, dem Zweck ihrer Verwendung (ärztliche Behandlung, Versicherungen, Arbeitsverhältnisse) aber auch von der Art ab, wie sie erzielt werden (Familiengeschichte, Blutuntersuchung, DNA-Test, Chromosome).

Frau Atina Krajewski versucht nachzuweisen, dass das Eigentumsrecht oder allgemein, das Sachrecht, für die Regelung seiner Anwendung bei genetischen Daten ungeeignet sei. Auch analysiert sie den Schutz von Personaldaten, weist hin auf seine Schwächen, die vor allem aus dem Mangel an solchen Grundbegriffen resultieren wie: wissenschaftliche Forschungen, öffentliches Interesse oder die interessierte Person. Zwecks Vereinfachung des Rechts auf Privatheit oder des Personalrechts (die Berufung auf die Menschenrechte ist in diesem Kontext keine glückliche Lösung) gibt das Regime dennoch die Möglichkeit, einen Ausgleich zwischen den Interessen verschiedener interessierter Subjekte, Personen (Informationsquellen), Forscher, Familienmitglieder und Gesellschaften zu schaffen. Außerdem ermöglicht es auch, das Konzeptionsproblem von Daten als Sachen auszuklammern, wobei es gleichzeitig den Besitz der Daten nicht missachtet. Das Recht auf die Datenverwendung kann Gegenstand einer Abmachung sein, die bestimmte Entlohnungen nicht ausschließt. Das Problem beruht darauf, dass – zumindest in Polen – der Gesetzgeber mit Hilfe legislativer Mittel die festgestellten Rechtslücken zu schließen begonnen hat. (BR)

Das neue Gerät wird nicht nur ausgesprochen physikochemischen Untersuchungen dienen, sondern auch der Beobachtung von Einwirkungen zwischen den Proteinen in lebendigen Zellen, erklärt Prof. Jacek Otlewski, der Leiter der Forschungsstelle Ingenieurwissenschaft – Proteine, am Institut für Biochemie und Molekularbiologie der Universität Wrocław. Den Vorteil des Geräts bildet sein Modulcharakter, der seinen Ausbau entsprechend der Forschungsrichtung des Teams ermöglicht, das Prof. Otlewski leitet.

Das von den Biotechnologen angekaufte Spektrofluorimeter kostet ca. 63.000.- Eu. Die Stiftung zur Förderung der Polnischen Wissenschaft stellte der Universität Wrocław eine Summe von mehr als 26.000.- Eu zur Verfügung. (por)

Ein riesiges Interesse für die Studienrichtung Psychologie

Mehr als 28 000 Studienwillige, es sind 2000 mehr als im Vorjahr, bewarben sich für das Studienjahr 2005/06 um einen Studienplatz an der Universität Wrocław. Ähnlich wie im Vorjahr hatten 9000 Studienwillige die Möglichkeit, ihr Hochschulstudium anzutreten.

5220 Studienwillige haben an der Universität Wrocław im ersten Studienjahr einen Studienplatz im Tagesstudium und 3885 Bewerber einen solchen im Fern- und Abendstudium belegt.

Am populärsten war das Studienfach Psychologie. Bei einem Numerus Clausus von 90 Studienplätzen haben sich 1791 Studienwillige, d.h. 19 Bewerber um einen einzigen Studienplatz beworben. Auch für das juristische Studium interessierten sich die Kandidaten sehr stark – 1588 Bewerbern standen nur 290 Studienplätze zur Verfügung. Ähnlich sah es im Studienfach Internationale Beziehungen aus: hier bewarben sich 1576 Studienwillige bei einem Numerus Clausus von nur 103 Plätzen.

Ungemein schwer war es auch, für die Fächer englische Philologie (16,7 Kandidaten pro Studienplatz), Ethnologie (13,8), Europäistik (13,2), Kunstgeschichte (10,3) und Journalistik (9,6) qualifiziert zu werden. Soweit es um die exakten Wissenschaften geht, bekamen alle Bewerber einen Studienplatz für die Studienrichtungen Physik und Chemie. Im Fach Mathematik fielen auf einen Platz 1,6 Kandidaten, in Astronomie – 1,7, in Informatik – 4,5.

Im Fernstudium belief sich die Zahl um Zulassung zum juristischen Studium auf 1013 und zur Verwaltungslehre auf 421 Bewerber. (por)

Goldmedaillen

In seiner letzten Sitzung im Jahre 2005 hat der Senat der Universität Wrocław fünf Professoren mit der Goldmedaille ausgezeichnet.

Geehrt wurden drei Wissenschaftler von der Universität Wrocław und zwei deutsche Gelehrte. Der Termin der feierlichen

ten sich für den wissenschaftlichen juristischen Nachwuchs der Breslauer Fakultät ein.

Für Professor Władysław Dynak müsste eine völlig neue Auszeichnung, und zwar eine für den Großen Baumeister der Universität Wrocław geschaffen werden, scherzte Rektor Leszek Pacholski, als er für den ehemaligen Dekan der

Philologischen Fakultät den Antrag stellte. Prof. Dynak hat als Dekan in zwei Amtszeitperioden mit größtem Engagement den Sitz der Fakultät – das ehemalige Kloster der Norbertiner am Nankier-Platz – restauriert und wiederhergestellt. Sein großes Verdienst war die Beibehaltung des altertümlichen architektonischen Stils des Bauwerks bei gleichzeitiger Berücksichtigung der zeitgenössischen Ansprüche, die an ein solches gestellt werden. Prof. Dynak hat die glanzvolle Ausstattung des



Prof. Dynak empfängt die Golden medaille der Universität Wrocław

Ehrung steht noch nicht fest. Die gewürdigten deutschen Wissenschaftler sind: Prof. Lothar Knopp vom Zentrum für Recht und Verwaltung der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus und der im September 2005 plötzlich verstorbene Professor Peter Tettinger von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Beide Gelehrte sind anerkannte Autoritäten in Öffentlichem Recht, Verwaltungslehre und Umweltschutzrecht. Seit Jahren arbeiteten sie gemeinsam mit dem Institut für Verwaltungslehre der Universität Wrocław und setz-

ehemaligen Refektoriums (es ist der Nehring-Saal, der heute in einen Lesesaal umstrukturiert wurde) wiederhergestellt, mit Sorgfalt den neobarocken Anbau an der Oderseite erneuert, die Installierung eines Fahrstuhls und der notwendigen Belüftungen veranlasst und die Grundmauern des Baus trockenlegen lassen. Für einen Wissenschaftler, dessen Forschungsgebiete die Literaturwissenschaft, Folkloristik und Literaturgeschichte des 20. Jh. sind, waren dies recht ungewöhnliche Aufgaben, die Prof. Dynak bewältigt hat. Während der Oderflut im Jahre 1997 wohnte Professor

der Universität

Dynak, der seinerzeit die Funktion des Prorektors ausübte, im Hauptgebäude, um mit entsprechenden Maßnahmen einer Abschneldung der Universität durch das eindringende Wasser vorzubeugen.

In Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen wurden der Biologe Prof. Antoni Polanowski und der Chemiker Prof. Józef Ziółkowski mit Medaillen ausgezeichnet.

Antoni Polanowski ist Biochemiker und Biotechnologe und hat zur Organisation der Biotechnologie als Studienfachrichtung an der Universität Wrocław entscheidend beigetragen. Seine Forschungsarbeiten ermöglichten u.a. die Erkennung von molekularen Ursachen von Parodontitis, aber auch die Bearbeitung von diagnostischen Testen und Arten ihrer Behandlung. Im Rahmen der durch *ReGen Therapeutics Plc* aus London gesponserten, in die Klausel der Geheimhaltung einbezogenen Forschungen bearbeitete Antoni Polanowski neue Methoden, dank denen aus Biestmilch von Schafen und anderen Säugetieren Substanzen ausgesondert wurden, die bei der Behandlung des Alzheimer-Syndroms genutzt werden können.



Prof. Dynak empfängt die Golden medaille der Universität Wrocław

Polanowski leitet seit 1994 die Forschungsstelle für Eiweiß-Biotechnologie, war Prodekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät und Direktor des Instituts für Biochemie und Molekular-Biologie. In Anerkennung seiner Leistungen wurde er mit zahlreichen Auszeichnungen und im November 2005

mit dem Ehrendoktorat der Breslauer Landwirtschaftlichen Akademie gewürdigt.

Józef Ziółkowski ist Spezialist für anorganische, koordinative und metallorganische Chemie, initiierte in Polen die homogene Katalyse in koordinativen Bindungen und Untersuchungen zum Rhodium, durch die unser Wissen über dieses Element und seine Verbindungen wesentlich erweitert wurde. International als Autorität seines Fachs anerkannt, widmeten Professor Ziółkowski anlässlich seines 70. Geburtstags 25 namhafte Gelehrte aus aller Welt einen wissenschaftlichen Untersuchungsband, der im einschlägigen *Journal of Molecular Catalysis* erschienen ist.

Zweimal übte er die Funktion des Prorektors der Universität Wrocław aus, leitete 8 Jahre lang das Institut für Chemie und war, nachdem die Fakultät für Chemie als selbstständige organisatorische Einrichtung geschaffen wurde, ihr erster Dekan. Zwei Hochschulen, und zwar die Universität in Sankt Petersburg (2000) und die Jagiellonische Universität in Krakau (2005) ehrten Prof. Ziółkowski mit dem Ehrendoktorat.

Małgorzata Porada



Prof. Dynak empfängt die Golden medaille der Universität Wrocław

Die Digitalbibliothek der Universität Wrocław

Wegen der zunehmenden Erwartungen und informatorischen Bedürfnisse der Benutzer eröffnete die Breslauer Universitätsbibliothek im Dezember 2005 auf ihrer Internet-Seite: <http://www.bu.uni.wroc.pl> eine Digitalbibliothek der Universität Wrocław.

Computer-Netz-Zentrum geschaffen und entwickelt hat. Das Digital Library Zentrum ermöglicht nicht nur den Aufbau von Digital-Bibliotheken, sondern auch die Anordnung ihrer Inhalte und Zugänglichmachung der Sammlungen.

Der Inhalt der Digital-Bibliothek hat

Wegen des unerlässlichen Datenschutzes von Publikationen, deren Digitalkopien in der Digital-Bibliothek aufbewahrt werden, verfügt dLibra – laut Verfasserschutzgesetz – über Mechanismen, die die Verwaltung des Zugangsrechts mit Hilfe von Nutzergruppen mit verschiedenartigen Berechtigungen oder IP Computern ermöglichen. Einen zusätzlichen Verfasserschutz bildet die Art der Publikationspräsentation am Bildschirm. Auf Wunsch des Verfassers kann die Publikation gesperrt werden, so dass eine Kopierung des gesamten Textes oder auch eines Teils desselben verhindert wird.

Die auf dLibra basierende Digitalbibliothek besitzt einen ausgebauten Suchmechanismus, der den Benutzer in die Lage versetzt, die gesuchten Publikationen über den Katalog zu finden. Der Katalog ermöglicht informative Fragestellungen auf Grund von Textbestandteilen der Publikation, die mit Hilfe von logischen Boole'schen Operatoren verbunden werden.

Bei einer großen Zahl der in der Digital-Bibliothek gespeicherten Bestände, kann auf die „Allgemeine Suche“ verwiesen werden, bei geringeren Beständen lohnt die „Suche in den Sachregistern“. Möglich ist auch die alphabetische Suche der „Publikationsliste“ der am häufigsten gesichteten Titel (im Rahmen „Zusätze“) oder der Publikation in der Umrahmung: „Zuletzt hinzugefügt“.

Die Digital-Bibliothek der UB wird sukzessive mit neuen Digital-Sammlungen aufgefüllt. Zurzeit werden die Bibliothekare geschult. Ihre derzeitige Aufgabe ist es, die Bestände der Bibliothek um neue Digital-Objekte zu vervollständigen. Dank dem freundlichen Interface des Benutzers und den Möglichkeiten des dLibra-Systems wird die Digital-Bibliothek der UB mit wertvollen Beständen zwecks Einsatz im e-learning, distance learning an der Universität Wrocław gespeichert.

Wir erwarten von den Breslauer Wissenschaftlern, Verfassern von Studienbüchern, Skripten, wissenschaftlichen Untersuchungen oder Dissertationen dass sie zu der Veröffentlichung ihrer Arbeiten in der Digital-Bibliothek UB zwecks Unterstützung der Lehre an unserer Hochschule ihr Einverständnis erklären werden.

Grazyna Piotrowicz



<http://www.bu.uni.wroc.pl>

Die Digitalbibliothek erschließt und popularisiert die in der Universitätsbibliothek Wrocław (UB) aufbewahrten reichen Sammlungen des Kulturerbes, unterstützt aber auch den universitären didaktischen Prozess. Vorgesehen ist in dieser Bibliothek außerdem eine Präsentation virtueller thematischer, mit den Beständen der Universitätsbibliothek zusammenhängender Ausstellungen.

In die Sammlungen der Digitalbibliothek der UB wurden auch digitale Zettelkataloge und eBooks eingestellt, die im Rahmen des eVerlags der UB Wrocław herausgegeben werden.

Mit Hilfe des Hyperlink-Systems sollen in Zukunft auch volle digitalisierte Texte von Sammlungen aus der Digitalbibliothek der UB mit bibliografischen Daten des Computerkatalogs VIRTUA und der Basis des MANUSCRIPTORIUM verbunden werden, die von der UB in Zusammenarbeit der Nationalbibliothek von Tschechien im Rahmen des Projekts CEE MASTER geschaffen werden.

Die Digitalbibliothek der UB basiert auf der Verwertung der programmierten Digital Library University, die das Programmisten-Team des Posener Super-

eine hierarchische Katalogstruktur, die sich aus Subkatalogen und Digital-Publikationen zusammensetzt. Jede Katalog-Position kann mit Hilfe von Schemata mit Meta-Angaben beschrieben werden.

In der Digital-Bibliothek der UB werden zu diesem Zweck Meta-Angaben im datentechnischen Dublin Core-Format verwendet. Die in der Digital-Bibliothek zugänglichen Publikationen sind originell in der Digital-Fassung oder werden im Digitalisierungs-Prozess aus analogen Papier-Trägern, Mikrofilmen geschaffen. Der Digitalisierungsprozess beruht auf dem Scannen von Urkunden und ihrer Aufzeichnung in Digital-Dateien. In der Digital-Bibliothek der UB werden diese im Format DjVu und PDF aufbewahrt.

Ein Merkmal des DjVu-Formats ist die effektive Methode der Konversion. Diese beruht auf der Segmentierung des Bildes. Außerdem garantiert es Dateien in guter Qualität, daher findet DjVu bei Netzwerk-Applikationen, insbesondere in ausgedehnten Netzen breite Anwendung. Auch ist im Internet der Browser dieses Formats, z.B. DjVu Browser Plugin, leicht zu finden und kann kostenlos benutzt werden.

Ein neues Projekt der Universität Wrocław

Auf Anregung der Universität Wrocław und des Stadtamtes entsteht in Breslau ein Park der Natürlichen Geschichte. Er wird die erste Anlage dieser Art in Polen sein. Am Freitag, dem 22. Januar, unterzeichnete der Stadtpräsident Rafał Dutkiewicz das Intentionsschreiben, bis Ende des Monats werden die Anträge zwecks finanzieller Unterstützung des Projekts durch den Europäischen Fond für regionale Entwicklung eingereicht.

In den Park der Natürlichen Geschichte, der auch Exploratorium heißen soll, werden die riesigen, äußerst wertvollen Museumssammlungen der Universität Wrocław aufgenommen werden, und zwar: die Sammlungen für Mineralogie, Geologie, Naturwissenschaften und Mensch, aber auch die des Botanischen Gartens mit dem Arboretum in Wojslawitz (Wojślawice) und das Palmenhaus in Liebichau (Lubiechów). Als Gesamtanlage sind ein hochmodernes, multimediales Museum, ein Planetarium, ein Botanischer Garten, ein eigener Lesesaal sowie eine Buchhandlung in der neuen Universitätsbibliothek vorgesehen.

Die Museen der Breslauer Universität verfügen über landesweit einmalige, teilweise weltweit unschätzbare Sammlungen. Das Museum „Der Mensch“ präsentiert u.a. berühmte Schädelköpfe, die – im Unterschied zu einem Großteil der Sammlung – wie durch ein Wunder trotz der Kriegswirren gerettet worden sind, so z.B. eine ägyptische Mumie und der älteste paläolithische Schädel auf polnischem Gebiet.

Das in Polen wichtigste und älteste Mineralogische Museum ist eine Weiterführung des im Jahre 1812 gegründeten Mineralogischen Kabinetts und besitzt mehr als 30 000 Exemplare Mineralien, 160 Exemplare Meteoriten, 1000 Gesteine und 350 Edelsteine, die thematisch geordnet in Ausstellungen gezeigt werden.

Das Geologische Museum verfügt über einmalige Tier- und Pflanzenfossilien, und die im Laufe von mehr als zweihundert Jahren zusammen-

getragene Sammlung zählt 20 000 Belege. Die Ausstellung wird durch geologische Karten, Schautafeln und einen Globus, an dem sich geotektonische Vorgänge nachvollziehen lassen, vervollständigt.



Botanischer Garten

Das Naturwissenschaftliche Museum, das ebenfalls das größte und älteste im Lande ist, zeigt den Besuchern u.a. eine beeindruckende Sammlung von ausgefüllten Exemplaren von ausgestorbenen Tiergattungen und eine Skelettsammlung mit einem Riesenhirsch, einer vor mehr als 10 000 Jahren ausgestorbenen im Pleistozän lebenden Hirschgattung mit einem Schaufelgeweih bis zu 3 m Weite und einem Gewicht von 50 kg bei erwachsenen Männchen und das im Lande existierende einzige Riesenskelett eines Blauwals, dem größten Tier auf Erden, dessen Länge den gesamten Gebäudeflügel einnimmt.

Auch der Botanische Garten kann, neben seiner Schönheit, eine wichtige erzieherische Funktion haben, indem seine ungewöhnlich reiche Sammlungen mit Pflanzen aus allen Himmelsrichtungen gezeigt werden, so u.a.: tropische Süßwasserpflanzen, Sukkulenten, Rhododendrons, Azaleen, Efeu und Boden-Zierpflanzen.

In den Museen gibt es leider keinen Andrang, die einmaligen Samm-

lungen werden weder auf eine attraktive Art gezeigt, noch wird für sie Reklame gemacht. „Es ist wirklich bedauernswert, dass sie auf diese Weise verkommen und höchste Zeit für ihre Promotion“,

meinte der Breslauer Stadtpräsident, Rafał Dutkiewicz.

Auf der an den Garten anschließenden Parzelle plant die Universität als zusätzliche Attraktion den Bau eines Planetariums, das eine Art Lichtspieltheater mit dreidimensionalen Projektionen werden soll. Außer einer sichtbaren Himmelskuppel werden auch naturwissenschaftliche Filme vorgeführt. Der Präsident Rafał Dutkiewicz betont: „Wir selbst haben den Bau eines Planetariums durch die Universität angeregt, doch muss noch abgesprochen werden, wo man es errichten soll. Wenn die Jugend der ganzen Region das Exploratorium besuchen soll, muss neben diesem ein Parkplatz für mindestens 200 bis 300 Plätze vorgesehen sein.“

Momentan dauern die Vorbereitungsarbeiten an. Die Universität bearbeitet ein detailliertes Projekt für den Park der Natürlichen Geschichte, die Stadt wird zu diesem Park ein Tor errichten, das die Form einer Sonnenuhr haben wird. Diese soll bereits im Sommer in der Nähe des Herbariums zu sehen sein.

(BR)

Prof. Larysa Pisarek feiert

Am 10. Januar 2006 wurde der 70. Geburtstag der Professorin Larysa Pisarek vom Institut für Slawische Philologie der Universität Wrocław feierlich begangen.

Die Direktorin des Instituts für Slawische Philologie, Prof. Anna Paszkiewicz, eröffnete die Feierlichkeit im Senatssaal der Universität. Danach dankte der Rektor der Jubilarin im eigenen Namen und im Namen des Senats für ihre jahrzehntelange vorbildliche Tätigkeit in Forschung, Lehre und Erziehung vieler Studentengenerationen. Prof. Michał Sarnowski, Dekan der Philologischen Fakultät und einer der engsten

wesenden mit der Persönlichkeit der Jubilarin bekannt, danach las Dr. Włodzimierz Wysoczyński die Gratulationsbriefe und munterte die Gäste auf, kurz über eigene Begegnungen und Kontakte mit Professorin Larysa Pisarek zu sprechen. Tief bewegt ergriff daraufhin Prof. Stanisław Kochman von der Oppelner Universität das Wort und entschuldigte sich dafür, dass er persönliche Erlebnisse zur Sprache bringen werde. Er habe – so der Sprecher – Frau Larysa Pisarek bereits vor 1964 kennen gelernt, und das dank den Kontakten mit ihrem gemeinsamen Doktorvater, Prof. Leszek Ossowski. Im Jahre 1968 habe ihn Frau Pisarek zur Mitarbeit auf

der abwesenden Freunde und Kollegen – für ihre jahrzehntelange Zusammenarbeit, ihr Entgegenkommen und ihre Hilfsbereitschaft. Prof. Antoni Furdal sprach als Vorsitzender der Breslauer Wissenschaftlichen Gesellschaft. Er ging ein auf die aktive Tätigkeit der Jubilarin in der Gesellschaft aber auch auf persönliche Erlebnisse. In Weißrussland geboren, hat Frau Pisarek – so Prof. Furdal – durch ihren Entschluss, als Slawistin nach Polen überzusiedeln, eine Brücke geschlagen zwischen ihrer eigentlichen Heimat und ihrer Wahlheimat und damit die Breslauer Slawistik wesentlich unterstützt.

Nach diesen Reden und Ansprachen wurde der Professorin eine Festschrift überreicht. Daraufhin sprach die Jubilarin selbst. Sie dankte ihren Kollegen für die Vorbereitung der Feier aber auch den angereisten Gästen für ihr Kommen und betonte, dass ihre gesamte Tätigkeit in Wissenschaft, Lehre, Erziehung und Organisation mit der Universität Wrocław verbunden sei und es für sie ein großes Glück gewesen ist, an dieser Universität bedeutende Wissenschaftler getroffen zu haben, die ihr wissenschaftliches Leben entscheidend beeinflusst haben. Bei dieser Gelegenheit nannte sie Prof. Marian Jakóbiec, der sie in den Lehrstuhl für Russische Philologie als wissenschaftliche Assistentin aufgenommen, und Prof. Leszek Ossowski, der als Doktorvater ihre Dissertation betreut hat. Zu den weiteren Gelehrten, denen gegenüber sie sich zu Dank verpflichtet fühlt, zählte sie Prof. Stanisław Kochmann, den jahrelangen Leiter der Forschungsstelle für die russische und andere slawische Sprachen, aber auch Prof. Antoni Furdal, der als Vorsitzender der Sprachwissenschaftlichen Kommission der Breslauer Wissenschaftlichen Gesellschaft die Entwicklung und Integration des Breslauer Linguistischen Zentrums gefördert hat. Diese und viele andere, hier nicht genannte Kollegen werde sie immer in dankbarer Erinnerung behalten. Frau Pisarek dankte auch Prof. Karol Bal dafür, dass er ihre Moskauer Studienzeit erwähnt hatte. Dort habe sie ihren Mann kennen gelernt. Die letzten Worte des Dankes galten allen denen, die die Feier vorbereitet haben, ganz besonders den Kollegen Prof. Michał Sarnowski und Dr. Włodzimierz



Dekan der Philologischen Fakultät, Prof. Sarnowski, gratuliert Frau Prof. Larysa Pisarek (links)

jahrzehntelangen Mitarbeiter der Jubilarin, betonte ihre wissenschaftlichen Leistungen und ihre vorbildliche jahrzehntelange harmonische Zusammenarbeit im Institut für Slawische Philologie, sprach dabei die Hoffnung aus, dass sowohl diese als auch viele weitere kreative Begegnungen weiterbestehen würden und dankte der Jubilarin für ihre von menschlichem Wohlwollen geprägte vorbildliche ethische Haltung und für „die hohen Anforderungen, die sie als Vorgesetzte, wissenschaftliche Beraterin und erste Gutachterin seiner Untersuchungen an ihn und an ihre Schüler gestellt hat“.

Im weiteren Teil der Feierlichkeit machte Dr. Teresa Pakszys die An-

dem Gebiet der ostslawischen Sprachwissenschaft der Universität Wrocław eingeladen. Gleichzeitig betonte er, dass die Jubilarin die wissenschaftliche Betreuerin der Untersuchungen der anwesenden Kollegen vom Oppelner Institut, Prof. S. Gajda, Prof. Bronisław Kodzis und Prof. Czesław Lachura gewesen sei und dankte ihr für das ihnen immer entgegengebrachte Verständnis und Wohlwollen, ihre kompetente Beratung und wünschte der Jubilarin am Schluss alles Gute für eine glückliche Zukunft.

Die Professoren Marian Wojtowicz und Andrzej Sitarski von der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen dankten der Jubilarin – auch im Namen

ihren 70. Geburtstag

Wysoczański für die Vorbereitung der Festschrift und allen Anwesenden für ihr Kommen.

Zum Abschluss wurde zu Ehren der Jubilarin ein Toast ausgebracht und ein Hoch auf ihre Gesundheit gesungen

Zur Person

Prof. Dr. hab. Larysa Pisarek wurde im Jahre 1935 in Mohylow in Weißrussland geboren. Ihre Eltern waren Lehrer. Nach der mittleren Reife in Minsk studierte sie Slawistik an der Philologischen Fakultät der Universität in Moskau, spezialisierte sich in Serbokroastistik und Russistik. Ihre Studien schloss sie im Jahre 1958 mit der Verteidigung ihrer Magisterarbeit ab, ihr Betreuer war Prof. S. B. Bernsztejn. Während ihrer Moskauer Studien lernte die Jubilarin ihren Mann, Henryk Pisarek, kennen, den sie im Jahre 1956 ehelichte. Aus ihrer Ehe stammt eine Tochter. Ihre Tätigkeit an der Breslauer Universität begann Frau Pisarek im Jahre 1961 im Lehrstuhl für Russische Philologie, promoviert hat sie im Jahre 1971 bei Prof. Leszek Ossowski an der Adam Mickiewicz-Universität in Posen, habilitiert hat sie sich 1982 in Wrocław in russischer Sprachwissenschaft.

Alle Etappen ihrer wissenschaftlichen Laufbahn – anfangen von der



Prof. Larysa Pisarek

Anstellung als wissenschaftliche Assistentin bis zur Titularprofessorin – durchlief Frau Pisarek an der Universität Wrocław im Institut für Slawische Philologie. Ihre Forschungsinteressen konzentrierte sie auf: Phonologie und Morphologie der russischen Sprache, vergleichender kommunikativer Syntax der russisch-polnischen Sprachen, linguistischer Pragmatik, genauer – auf der Theorie von Sprechakten in russischen, polnischen und weißrussischen

Texten. Veröffentlicht hat Frau Pisarek mehr als 80, zum Teil im Ausland erschienene Untersuchungen, nahm teil an etwa 60 internationalen in- und ausländischen wissenschaftlichen Tagungen, betreute vier Doktoranden, bildete zahlreiche Magistranten aus, begutachtete Dissertationen und Habilschriften.

Seit 1975 leitet Frau Pisarek die Forschungsstelle: Slawische Sprachen und seit 2000 – nach der Reorganisation des Instituts – die Forschungsabteilung für die Russische Sprache. Auch inspirierte sie die internationale Tagung zum Thema „Ausdruck und Satz in den slawischen Sprachen. Beschreibung, Konfrontation, Übersetzung“, die sie wissenschaftlich betreut und deren Editionen sie organisiert. Professorin Pisarek ist u.a. Mitglied der Polnischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft, der Polnischen Russistischen Gesellschaft, der Polnischen Weißruthenischen Gesellschaft, der Breslauer wissenschaftlichen Gesellschaft und des Komitees für Slawenkunde der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Zweimal wurde sie mit wissenschaftlichen Preisen des Ministers für Wissenschaft und Technik und mehrere Male durch den Rektor der Universität Wrocław ausgezeichnet. Im Jahre 2004 ehrte sie der Minister für Nationale Erziehung und Sport mit der Medaille der Kommission für Nationalerziehung.

Włodzimierz Wysoczański



Rede zu Ehren von Prof. Pisarek

Zepter und Amtskette, Symbole für Macht und

ACCIPERE SCEPTRUM, REGIMINIS, CATENAM DIGNIATIS ANULUM SPONSALEM QUOD BONUM, FELIX, FAUSTUM FORTUNATUMQUE SIT – mit diesen Worten überreicht der zurücktretende Rektor seinem Nachfolger die Insignien.

Zepter, Amtskette und Ring wurden am 30. September 2005 in der Aula Leopoldina Professor Leszek Pacholski, dem 18. Rektor der polnischen Universität Wrocław, von seinem Vorgänger über-



Foto: Archiv

„Jahrhundertkette“

reicht. Diese sind vor 37 Jahren ausgeführt worden. Im Universitätsmuseum dagegen können wir das vor mehr als 300 Jahren geschaffene Zepter bewundern, das am 15. November 1702 der Doktor der Theologie, Jacob Mibes, während der feierlichen Eröffnung der Academia Leopoldina, der von Kaiser Leopold I. berufenen ersten Breslauer Hochschule, erhalten hat. Im Jahre 1945 hat in der durch den Krieg zerstörten Stadt Breslau das Hochschuljahr ebenfalls am 15. November, dem Namenstag Kaiser Leopolds, begonnen. Eine feierliche Eröffnung gab es nicht, und der erste polnische Rektor,

Prof. Stanisław Kulczyński, hat in seiner Amtszeit die „Würde des Zepters“ nicht „erlebt“. Diese wurde auch seinem Nachfolger, Prof. Jan Mydlarski, nicht zuteil, obwohl er auf seinem Porträt mit Kette und Leopold-Zepter abgebildet ist. Die Kette auf dem Porträt ist die erste aus der Nachkriegszeit und wurde erst im Jahre 1957 – also nach dem Tod von Prof. Mydlarski – ausgeführt. Der letzte Rektor, der diese Kette getragen hatte, war Professor Alfred Jahn. Er ist es gewesen, der im Mai 1968 von den Breslauer Handwerkern die neuen Insignien des Rektors angenommen hat, die bis auf den heutigen Tag benutzt werden.

Das Leopoldinische Zepter

Das Zepter des Rektors der Jesuiten-Academia Leopoldina von 1702 ist das Werk des Breslauer Goldschmieds Elias Grische. Aus vergoldetem Silber ausgeführt, hat es eine Länge von 174 cm, die Bekrönung in Gestalt eines doppelköpfigen Kaiseradlers mit ausgebreiteten Flügeln nimmt ein Viertel der Zepterlänge ein. Der Adler hält in den Krallen Zepter und Schwert. Auf seiner Brust – wird die Kette mit dem Orden vom Goldenen Vlies von den Initialen Kaiser Leopolds I. flankiert. Über den Köpfen des Vogels hängt eine Krone mit Königsapfel, Kreuz und Spitze. Die Details sind mit Kristallplättchen und Perlen verziert.

Das durch den Kaiser zur gleichen Zeit verliehene Universitätssiegel war rund. Seine Umschrift lautete: Sigillum Universitatis Leopoldinae Societatis Jesu Wratislaviae, in der Mitte war ein doppelköpfiger Adler mit Schild und Brustbild Leopolds I., dem böhmischen Löwen und schlesischen Adler dargestellt.

Die Amtskette des Jahrhunderts

Nach Schlesiens Eroberung durch Preußen und dem Verbot der Gesellschaft Jesu im Jahre 1776 wurde die Breslauer Hochschule zuerst in ein staatliches Schulinstitut umgestaltet und im Jahre 1811 auf Befehl König Friedrich Wilhelms III. von Preußen mit der protestantischen Frankfurter Viadrina vereinigt. Auf diese Weise entstand die preußische staatliche Hochschule, die Universitas litterarum Wratislaviensis. Im Jahre 1911 wurde ihr

hundertjähriges Bestehen feierlich begangen.

Damals gab man der Hochschule den Namen: Schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität, ihr Rektor Adolf Kneser erhielt eine neue Amtskette, die das Werk des Goldschmieds Tilman Schmitz gewesen war.

Diese Kette „des Jahrhunderts“ wird heute im Breslauer Universitätsmuseum gezeigt. An der Plakette hängt in der Mitte in Form einer Palmette ein Medaillon mit dem Brustbild Friedrich Wilhelms III., mit der Umschrift: FRIDRICVS. GVILEMVS III. BORVSSIAE REX. VNIV. LITT. STATOR. Auf der Rückseite des Medaillons steht im Zentrum das Datum: C.III. AUG.MDCCCXI und in der Umrandung die Umschrift: VNIVERSITATIS. VRATISLAVIENSIS. CONDITA. An den Kettengliedern seitlich der Palmette sind solche mit den Personifikationen der Universitätsfakultäten: Jus, Medizin (rechts), Theologie und Philosophie (links) placierte. Auf den weiteren Gliedern werden links das Datum 1811 und rechts das Datum 1911 gezeigt.

Zur Geschichte auf den Kettengliedern

Die neue nachkriegszeitliche Amtskette legte Prof. Edward Marczewski während der Eröffnung des Hochschuljahres 1957/1958 an. Diese Kette – konzipiert hat sie höchstwahrscheinlich Prof. Marian Haisig, ein hervorragender Kenner der schlesischen Heraldik und Siegel – besteht aus 17 vierseitigen Plaketten. Auf der mittleren ist das Wappen von Breslau aus den Jahren 1948-1990 angebracht, es zeigt zwei aneinander gefügte Hälften des schlesischen und des polnischen Adlers. An den Plaketten mit dem Adler hängt ein Medaillon, in dessen Mitte der schlesische Adler der Piasten (mit der charakteristischen Brustbinde) angebracht ist, der in den Krallen zwei Wappen trägt. Die Umrandung zeigt die Umschrift: VNIVERSITAS VRATISLAVIENSIS. Im oberen Teil des Medaillons wird das Wappen Polens (ein Adler ohne Krone) und unten der Buchstabe W (Teil des historischen Breslauer Wappen) gezeigt.

Zu beiden Seiten der mittleren Plakette befinden sich sechs Kettenglieder mit den Jahreszahlen: 1505 – dem Jahr des

Würde

ersten misslungenen Versuchs der Breslauer Universitätsgründung, 1702 – dem Gründungsjahr der Leopoldina, 1945 – der Entstehung der polnischen Universität in Wrocław, 1506 – der Gründung der Viadrina, 1661 – der Gründung der Jan-Kasimir-Universität in Lemberg (von dort stammte die Mehrzahl der Professoren der Universität Wrocław), 1811 – der Vereinigung der Leopoldina mit der Viadrina. Auf den weiteren Gliedern wurden wechselweise Monogramme ICR /Ioannes Casimirus Rex/ oder eine Getreidegarbe (das Wappen der Wasa-Dynastie) angebracht, der Jan Kasimir angehört hat

Mit dem schlesischen Adler

Das heutige Wappen der Breslauer Universität ist ein rundes Siegel, in dessen Mitte ein stilisierter Adler der schlesischen Piasten mit Zepter in den Krallen und die Umschrift: UNIVERSITAS WRATISLAVIENSIS zu sehen sind

Die auf den ersten nachkriegszeitlichen Siegeln gezeigten Adlerbildnisse, die sowohl für die Breslauer Universität als auch für die Breslauer Technische Hochschule gültig waren, hat im Jahre 1947 Prof. Tadeusz Wróbel bearbeitet. Das älteste Muster ist eine Vogel-Kopie des Siegels von Heinrich V., Herzog von Liegnitz, Jauer und Breslau (gest. 1296). Der Herzog trägt noch kein Zepter, dieses erhielt erst sein Nachfolger, das auf dem trockenen Siegel zu sehen ist. Dieser Adler erinnert an den Vogel des Siegels von Konrad II., Herzog von Sagan und Breslau Präpositus (gest. 1304)

In der Umschrift des gemeinsamen Siegels der Universität und Technischen Hochschule stehen das Jahr 1945 und die Aufschrift: S /Sigillum/. UNIVERSITATIS.ET. POLYTECHNICAE. WRATISLAVIENSIS.

Nach der Trennung der Technischen Hochschule von der Universität wurde im Jahr 1951 das Wappen geändert, doch die Darstellung des stilisierten Adlers basierte auf den vorher verwendeten Wappen der schlesischen Herzöge.

Ein Geschenk der Handwerker

Am 10. Mai 1968 hat in der Aula Leopoldina Franciszek Juszcak, der Präses



Aktuelle Insignien des Rektors

der Breslauer Handwerkskammer, dem Rektor Alfred Jahn als Gabe die neuen aus versilbertem Kupfer ausgeführten kompletten Insignien überreicht. Zu diesen gehörten u.a. ein Amtsring mit quadratischem Stein und dem schlesischen Adler, ein Zepter mit sechseckiger kelchförmiger Bekrönung, die mit Jaspis- und Jade-Intarsien verziert war und die Amtskette, deren Symbolik ärmer als die ihres Vorgängers gestaltet ist, der Adler der schlesischen Piasten hängt in der mittleren Plakette und trägt das damalige Breslauer Wappen.

Gewiss werden beide Amtsketten einmal im Schaukasten des Museums gezeigt werden, denn seit der Zeit ihrer Ausführung wurde der polnische Adler mit einer Krone geschmückt und Breslau hat sein

historisches Wappen aus dem Jahre 1530 wiedererhalten. Nur zweimal hat man sich in der Geschichte der Stadt anderer Insignien bedient, und das in der Zeit des Dritten Reiches und der Volksrepublik Polen.

Małgorzata Porada.

Benutzte Literatur:

T. Kulak, M. Pater, W. Wrzesiński, *Historia Uniwersytetu Wrocławskiego 1702-2002 (Geschichte der Universität Breslau 1702-2202)*, Wrocław 2002

R. Żerelik, *Pierwszy powojenny łańcuch rektorski (Die erste nachkriegszeitliche Amtskette des Rektors)*, Uniwersytet Wrocławski, Nr. 21, Februar 2004.,

A. Wróbel, *Information über das Wappen der Universität Wrocław aus dem Jahre 1986 (Xerokopie im Universitätsarchiv)*



Nachkriegskette



Institut für Physikalische und Theoretische Chemie Abteilung Festkörperrgrenzflächen



Institut für Experimental Physik Surface Theory Group



Institut für Experimental Physik Department of Electron Spectroscopy

Wrocław - Physics

Im März finden zum ersten Mal die **Breslau-Bonner Workshops on Surface Physics and Chemistry 2006** statt; Veranstalter sind die Forschungsstelle **Department of Electron Spectroscopy** und **Surface Theory Group** des Instituts für Experimentelle Physik der Universität Wrocław.

Die Breslau-Bonner Workshops on surface Physics and Chemistry 2006 finden in der Zeit vom 23. bis zum 26. März d.J. im Institut für Experimentelle Physik, M. Born-Platz 9, 50-203 Wrocław, statt.

Ihr Zweck ist die Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen dem Department of Electron Spectroscopy und Surface Theory Group des Instituts für Experimentelle Physik der Universität Wrocław und dem Institut für Physikalische und Theoretische Chemie der Universität in Bonn sowie die präzise Formulierung der gemeinsamen Forschungsrichtung, wobei die aktuellen Möglichkeiten der den Instituten zur Verfügung stehenden Geräte berücksichtigt werden sollen. Der Gedanke der ersten gemeinsamen Workshops entstand in der letzten Phase des wissenschaftlichen Praktikums von Dr. A. Krupski (2003-2005) in der Gruppe von Prof. Dr. Klaus Wandelt in Bonn. Die Workshops sollen alle Jahre wechselweise in Breslau und in Bonn stattfinden. Sie bieten den Magistranten und Doktoranden beider Institute die Gelegenheit zu ersten Auftritten auf internationaler Ebene, ermöglichen eine Anknüpfung von wissenschaftlichen und geselligen Kontakten, aber auch die Möglichkeit zu Gesprächen über Schwierigkeiten bei der Interpretation von erzielten Forschungsergebnissen. Für die dreitägigen Workshops sind 30 wissenschaftliche Vorträge und auf der Plakat-Session 21 Plakate vorgesehen.

Unterzeichnet wird während der Veranstaltung ein bilateraler Vertrag zwischen der Universität Wrocław und der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn im Rahmen des SOKRATES/ERASMUS Bildungsprogramms für Stipendiaten-Austausch für Doktoranden vom Institut für Physikalische und Theoretische Chemie in Bonn und vom Institut für experimentelle Physik in Breslau. Auch soll ein gemeinsames

Bonn Workshop on Surface and Chemistry 2006

polnisch-deutsches Forschungsprojekt vorbereitet werden, das dank der am 5. Dezember 2005 unterzeichneten Abmachung zwischen dem Ministerium für Erziehung und Wissenschaft (MeiN) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine intensivere wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland ermöglichen wird.

Während der Tagung ist auch der Besuch des Instituts für experimentelle Physik vorgesehen, und zwar der der vier-tätigen wissenschaftlichen Labors des Departments of Electron Spectroscopy und des zur Zeit im Umbau befindenden fünften, das mit einem Tieftemperatur-Vakuum ($T = 4\text{K}$) Rastertunnelmikroskop (LT-STM) und EC-STM ausgestattet werden wird. Der Besuch erstreckt sich außerdem auch auf das Laboratorium der Rastertunnelmikroskopie, auf die Mikroskopie von Atomkräften und die Labors für die Studierenden. Den Mitgliedern des Workshops wird auch die Möglichkeit gegeben, an einer Exkursion durch Breslau teilzunehmen, die durch die schönsten und interessantesten Winkel unserer Stadt führen wird.

Einladung

Die Veranstalter der Workshops laden alle an der Nanotechnologie Interessierten zur Teilnahme an der offenen Vorlesung von Prof. Dr. Klaus Wandelt vom Institut für Physikalische und Theoretische Chemie von der Universität Bonn ein, der zum Thema *Phase formation at solid surfaces – an overview* sprechen wird. Die Vorlesung findet am 24. März um 12.15 h im Jan. Rzewuski-Saal, M. Born-Platz 9, 50-204 Wrocław, statt. Am 25. März wird um 1330 h die *Nanosurf SPM road show* durch die Firma Schaefer Technologie GmbH öffentlich gezeigt, und zwar das Mikroskop atomarer Kräfte (AFM) und das Scanning-Tunnel-Mikroskop (STM). Um 1430 h dagegen wird die Firma Nanotechnology Instruments Europe B.V. einen Vortrag zum Thema *Ntegra – probe nanolaboratory – new instrument for nanotechnology* präsentieren.

Weitere detaillierte Informationen zu den Workshops finden Sie im Internet auf Seite: <http://wroclaw-bonn.ifd.uni.wroc.pl>

Department of Electron Spectroscopy Mitarbeiter

Im Department of Electron Spectroscopy sind zurzeit acht Mitarbeiter bedienstet. Leiter des Teams ist Prof. Dr. hab. Stefan Mróz. Dr. Aleksander Krupski und Dr. Marek Nowicki sind Oberassistenten, beide waren Stipendiaten der Alexander von Humboldt Stiftung. Die Herren Lukasz Rok, Ireneusz Morawski und Daniel Turko sind Mitglieder des Doktoranden-seminars, Lukasz Poczesny steht vor dem Abschluss seiner Masterarbeit. Mag. Ing. Zbigniew Jankowski ist technisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter. Die im Department Bediensteten haben beim Bau und bei der Inbetriebnahme von Forschungsgeräten in ihrer Abteilung während ihrer wissenschaftlichen Aufenthalte in bekannten wissenschaftlichen Zentren in Deutschland, in der Schweiz und in Frankreich Erfahrungen gesammelt. Die Forschungsergebnisse veröffentlicht das Department of Electron Spectroscopy in solchen international anerkannten Zeitschriften wie *Physical Review B*, *Surface Science*, *Surface Review Letters*, *Vacuum* etc., die sie auf internationalen wissenschaftlichen Tagungen präsentiert.

Forschung

Das Department of Electron Spectroscopy verfügt über vier Arbeitsplätze für die Diagnostik der chemischen Zusammensetzung und Atomstruktur der oberflächenschichten von Proben in der kondensierten Phase unter den Bedingungen eines ultrahohen Vakuums. Die dabei angewandten Forschungsmethoden sind:

I. Auger electron spectroscopy – AES, sie ermöglicht bei Verwendung von AES die Bestimmung: (a) der chemischen Zusammensetzung mehrerer erster Atom-schichten des das zu analysierende Bündel umfassenden Probestücks, (b) das Anlegen einer „Karte“ der durch das Scannen der Oberfläche erzielten chemischen Zusammensetzung des zu analysierenden Bündels. (c) die Ausführung des Strukturprofils der chemischen Zusammensetzung der oberflächenschicht, die bei der Zerstäubung von Ionen erzielt wurde. AES ermöglicht es auch, den Mechanismus des zunehmenden Adsorbates bei Verwendung der AES-Signal-Kinetik vom Untergrund des Adsorbates zu ermitteln.

II. Low-energy electron diffraction

– LEED von LEED-Abbildungen und I-V LEED-Profilen ermöglicht entsprechend, die Kristallstruktur und den Zellenbau der grundlegenden Kristall-Flächenschicht und der auf der Oberfläche geformten Epitaxial-Schicht zu ermitteln. **III. Directional elastic peak electron spectroscopy – DEPES** dient der Anzeige und Beschreibung der Atomstruktur dünner Schichten und Interfeis durch Anpassung der DEPES-Profilen gemessen an Profilen, die für verschiedene Strukturen berechnet sind.

Das Department of Electron spectroscopy strebt die Erforschung der oberflächenschicht des Festkörpers an, der die Beschaffenheit von Legierungen (z.B. NiAl, CuAu) Oxydauflagen (z.B. Al₂O₃, MgO, V₂O₅, SiO₂, Fe₂O₃, TiO₂), Metallschichten (z.B. Co, Fe, Mn) und molekularen Adsorbaten (z.B. C₁₆H₃₂N₈) untersucht und für die Vermittlung von Erkenntnissen technologisch grundlegende Bedeutung hat. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Forschung von chemischen Reaktionen auf dem Niveau der einzelnen Moleküle bei der Verwendung des Rastertunnelmikroskops (STM). Auch wird nach neuen Materialeigenschaften geforscht, die in der Nanotechnologie wichtig sind. Dank der STM-Konstruktion wird die Registrierung von STS-Spektren und Informationen sowohl der Oberflächen-Topographie als auch der elektronischen Struktur von Adsorptions-Systemen und neuen Materialien ermöglicht. Die mit STM erzielten Forschungsergebnisse werden mit spektroskopischen Ergebnissen verglichen, die bei Anwendung anderer im Institut zugänglicher Forschungsmethoden LEED, AES und XPS und der XPD-Methode, deren Inbetriebnahme zur Zeit vorbereitet wird, erzielt werden.

Kontakt

Detaillierte Informationen zu Forschungsarbeiten des Departements of Electron Spectroscopy sind auf der Internetseite <http://www.zse.ifd.uni.wroc.pl> zu finden. Fragen zur polnisch-deutschen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und zum Kontakt-Austausch richten Sie, bitte, an Dr. A. Krupski (akrupski@ifd.uni.wroc.pl) Ruf-Nr. +0048-71-375-9459.

Dr. Aleksander Krupski
(Workshop Veranstalter)

Deutschsprachige Ehrendoktoren der Universität Wrocław nach 1945

Hans Rothe

Philologe, Slawist, Professor der Freien Universität Berlin (1964-1965), der Universität in Marburg (1965-1966) und der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn (1966-1993), ausländisches Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften PAU (seit 1991.

Hans Rothe wurde am 5. Mai 1928 in Berlin geboren, studierte von 1947 bis 1953 Slawische Philologie, indoeuropäische Sprachwissenschaft und Geschichte sowie Kirchengeschichte an den Universitäten in Marburg, London und Kiel, wo er im Jahre 1954 mit einer Abhandlung aus

altkirchenslawischer Sprachwissenschaft promovierte. In der Zeit von 1945 bis 1963 war er wissenschaftlicher Assistent an der Universität in Marburg, an der er sich im Jahre 1963 habilitierte.

Im Jahre 1964 erhielt Hans Rothe einen Ruf als Professor für slawische Philologie an der Freien Universität Berlin, leitete von 1965 bis 1966 die Slawistik an der Universität in Marburg und von 1966 bis 1993, dem Jahr seines Überganges in den Ruhestand, das Slawistische Seminar an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn. Hans Rothe war Mitglied der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und Vize-Präsident der Internationalen Gesellschaft für die Kultur der slawischen Völker. Seit 1991 ist er ausländisches Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAU) und mehrerer anderer europäischer wissenschaftlicher Akademien. In den Jahren 1987-1988 war der Präsident der Gesellschaft für Humanistische Forschungen und jahrelanger ständiger Vertreter der Bundesrepublik im Internationalen Slawistenkomitee.

Professor Hans Rothe beschäftigt sich mit russistischen, genauer ruthenistischen Themen, vor allem mit der älteren russischen Literatur, interessiert sich aber auch für die polnische, tschechische, kroatische und albulgarische Literatur. Soweit es um seine polonistischen Interessen geht, untersucht er vor allem die Literatur des 16. Jh., der Frühromantik und Romantik, insbesondere die Dichtungen von Jan Kochanowski und Adam Mickiewicz.

In den letzten Jahren nahm er auch Untersuchungen zur Epoche des Jungen Polen, d.h. den Dichtungen von Jan Kasprowicz, Władysław Berent und Karol Irzykowski auf, außerdem auch zum Einfluss der polnischen Literatur und Kultur auf die Ukrainer und Weißrussen.

Rothe veröffentlichte mehr als 120 wissenschaftliche Abhandlungen auch in polnischen Zeitschriften (*Ruch Literacki*, *Przegląd Humanistyczny*) und 10 Bücher, regte gemeinsam mit Reinhold Olesch die Herausgabe der Reihe „Biblia Slavica“ an, in die kommentierte kritische Ausgaben der ältesten slawischen gedruckten und handschriftlichen Bibelübersetzungen und Abbildungen des Originaltextes aufgenommen werden sollen. Prof. Hans Rothe ist einer der wenigen deutschen Slawisten, die sich für die Problematik der polnischen Literatur und Kultur interessieren.

(BR)



Kalendarium:

12.06.1990 -Antrag des Fakultätsrats der Philologischen Fakultät an den Senat, Prof. Dr. Hans Rothe den Titel des Doctor honoris causa der Universität Wrocław „für seine wissenschaftlichen Leistungen in Slawistik und seine Verdienste um die Propagierung der polnischen Kultur und Entwicklung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit“ zu verleihen.

28.11. 1990 -Senatsbeschluss zwecks Verleihung des Ehrendokortitels der Universität Wrocław an Prof. Dr. Hans Rothe.

15.11.1991 -Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Wrocław an Prof. Dr. Hans Rothe Der Doktorvater: Prof. Dr. Bogdan Siciński.

Breslau Pompeji

Am 7. Januar 2006 fand eine wissenschaftliche Tagung mit dem Titel „Breslau Pompeji“ statt, die die Gruppe: Osteuropäische Internationale Beziehungen, Arbeitskreis Junger Politologen der Universität Wrocław und das führende Internetportal Wratislaviae Amici (www.wroclaw.dolny.slask.pl), die sich mit Breslau und Niederschlesien intensiv beschäftigen, veranstaltet haben.



Die Vorlesungen der Historiker

Den Teilnehmern der Tagung wollte man durch Vorlesungen, Filmvorführungen und Debatten die Schicksale der vorkriegszeitlichen Breslauer näher bringen. Der Titel „Breslau Pompeji“ sollte an die Ähnlichkeit der Schicksale von Breslau und Pompeji erinnern, das am Fuße des Vesuv das Opfer einer Katastrophe geworden ist. Die Kriegsergebnisse verwandelten die blühende Stadt Breslau in eine Ruine, deren Spuren bis auf den heutigen Tag noch sichtbar sind. Daher ist es ungemein wichtig, Informationen über das Aussehen, den Charakter und das Klima der vorkriegszeitlichen Stadt zu vermitteln und über dieses Thema zu diskutieren, um all das vor dem Vergessen zu retten, was noch erhalten geblieben ist.

Dr. Joanna Nowosielska-Sobel vom Historischen Institut der Universität Wrocław sprach in ihrem einführen-

den Vortrag über „Breslau soziales, kulturelles und politisches Leben vor dem II. Weltkrieg“ und zeichnete ein differenziertes Bild der Stadt aus der Sicht sowohl des einfachen Mannes als auch bekannter Kulturschaffender, Architekten und Wissenschaftler.

Im weiteren Teil der Tagung wurde der Film „Exodus des Ostens – Festung Breslau“ vorgeführt. Sein Thema: das Schicksal der belagerten

Orts angeordneten, obligatorischen Wohnungswechsel, den langsamen Niedergang und schließlich den endgültigen Zusammenbruch der Stadt, den Tod guter Bekannter sowie die Angst und Bangigkeit der Menschen während der Kriegshandlungen. Die Tagungsteilnehmer wurden über Dinge informiert, die in Büchern kaum zu finden sind, dabei hatten sie zusätzlich die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Abgeschlossen wurde die Tagung mit der Aufführung eines eigens für diese Tagung vorbereiteten Films *Ulica Powstańców Śląskich - piękno zaginionego miasta* (Die Kaiser-Wilhelm-Straße - die Schönheit einer untergegangenen Stadt). Für diesen Film hat man bewusst dieses Thema gewählt. Man beabsichtigte nämlich, die gewaltigen Veränderungen zu zeigen, die die exklusive, vornehme Breslauer Kaiser-Wilhelm-Straße erfahren hat. Die Bebauung der heutigen Straße ist uneinheitlich, vorkriegszeitliche herrliche Bauten im Jugendstil stehen neben tristen Standard-Plattenhäusern aber auch neben leeren, unbebauten Parzellen, die an die belagerte zerstörte Stadt erinnern. Ein weiteres Motiv sind Pläne zur zukünftigen Gestalt der Stadt, Gespräche über den nördlichen Teil der Straße und ihren Charakter, den man ihr zu geben beabsichtigt. Der Film zeigte auch Archivbilder und die zerstörte vorkriegszeitliche städtische Anlage und die riesigen Veränderungen die – verglichen mit der Jetztzeit – in dieser Straße eingetreten sind.

Das Publikum zeigte ein starkes Interesse sowohl für die Vorträge als auch die Filme, was die Besucherzahl und die nach den Vorführungen und Vorträgen geführten Gespräche bestätigen. Die zahlreichen, mit dem vorkriegszeitlichen Breslau zusammenhängenden Fragen wecken die Hoffnung, dass in Zukunft weitere Tagungen dieser Art organisiert und weitere Entdeckungen über die Schönheit dieser Stadt gemacht werden.

Das Bildmaterial ist zugänglich unter: www.kwsm.uni.wroc.pl und www.wroclaw.dolny.slask.pl

Lukasz Franciszek Stręk

Stadt und der in ihr lebenden Menschen. Die Filmaufnahmen veranschaulichten die Schönheit der vorkriegszeitlichen Odermetropole, den Angriff der Roten Armee und die Zerstörungen im Mai 1945, aber auch die Erinnerungen seiner deutschen Bewohner, die während der Belagerungszeit oder auch nach Beendigung der Kriegshandlungen ausgesiedelt worden waren, sowie die Eindrücke der polnischen Ankömmlinge.

Als zweiter Tagungsteilnehmer sprach der gebürtige Breslauer Ambrosius Grzenia über seine mit der Stadt verbundenen Erinnerungen. Er beschrieb einige nicht mehr bestehende Objekte, die ehemaligen Straßenanlagen, Geschäfte und einige Kurzbiographien von Menschen, denen er begegnet war. Den zweiten Teil seiner Ausführungen widmete er als Zeitzeuge der Belagerung Breslaus, beschrieb die mehrmals höheren

Präsentationen:

Das Naturwissenschaftliche Museum

Unter den Museen der Universität Wrocław ist das Naturwissenschaftliche Museum gewiss das größte, zweifellos hat es auch die wechselvollste Geschichte. Dank dem selbstlosen Einsatz und der Energie seiner ersten Direktoren und Kustoden gegründet und weiterentwickelt, zum Schutz der Bestände während des Krieges in mehreren Städten untergebracht, wurden diese durch polnische Wissenschaftler wieder zusammengetragen. Heute erfüllt es drei grundsätzliche Aufgaben: es dient der Lehre, der Forschung und den Ausstellungen.

Das Naturwissenschaftliche Museum der Universität Wrocław ist landesweit die älteste Einrichtung dieser Art, und steht – wenn es um sein Ausmaß geht – zwar an zweiter Stelle, doch wird sein Wert nicht an der Zahl seiner Exponate gemessen. Die Bestände des Breslauer Naturwissenschaftlichen Museums sind in mancher Hinsicht einzigartig, einige Exemplare stehen europa-, ja weltweit an der Spitze. Im zoologischen Teil beläuft sich ihre Zahl auf mehr als 3 Millionen, im botanischen auf mehr als 500 000 Belege. Den größ-

ten wissenschaftlichen Wert haben die deskriptiven, d.h. die Standardtypen der jeweiligen Gattung, auf deren Grundlage sie zum ersten Mal wissenschaftlich erforscht wurden und bei der Beschreibung neuer Gattungen zwecks Vergleichs äußerst hilfreich, ja unumgänglich sind. Das Breslauer Naturwissenschaftliche Museum besitzt mehr als 1000 deskriptive Tier- und ebenso viele deskriptive Pflanzentypen. Außerdem verfügt es über riesige Materialien aus der Welt der Fauna und Flora aus weltweit wenig erforschten Gebieten.

Seit 1945 werden die Sammlungen ununterbrochen bereichert. Heute befinden sich die Pflanzensammlungen in dem neu errichteten modernen Gebäude des Herbariums in der Sienkiewicz-(Stern-)Straße 5, das im Jahre 2004 der Benutzung übergeben worden ist und das Breslauer Naturwissenschaftliche Museum landesweit zur größten Einrichtung dieser Art macht.

Ausstellungen

Das Museum zeigt vier der Öffentlichkeit zugängliche Ausstellungen, und zwar die der Pflanzenwelt, des Knochenbaus von Wirbeltieren,

der Insekten und des Menschen sowie der Tierwelt. Die zoologischen Sammlungen besitzen zahlreiche einmalige Belege ausgestorbener und seltener Tiere.

Zu den wertvollsten zählt z.B. der Riesenhirsch, eine vor mehr als zehntausend Jahren ausgestorbene pleistozäne Hirschgattung mit einer Geweihspannweite bis zu 3 Metern und einem Gewicht von 50 kg bei erwachsenen Hirschmännchen. Die Forscher sind der Ansicht, dass dieser Riesenhirsch ein Beispiel für die ungünstige Auswirkung einer Geschlechtsselektion innerhalb einer Gattung sei. Die gewaltige Kopfzieder zog die Weibchen an und war maßgeblich für die Fortpflanzung, doch die alljährliche Produktion des riesigen viele kg wiegenden Knochengewebes war für den Organismus eine so starke Belastung, dass sie sich auf die ökophysiologische Plastizität der Gattung negativ auswirkte und zu ihrem Aussterben beigetragen haben dürfte.

Das Museum besitzt auch den landesweit besterhaltenen Schädel eines Auerochsen. Nicht ohne Grund heißt es in Polen „Stark wie ein Auerochs“. Die erwachsenen Stiere imponierten durch ihre Ausmaße und ihre Kraft, sie hatten ein Gewicht von 600 bis zu 800 kg, erreichten eine Körperhöhe bis zu 190 cm und ihren großen Kopf bekrönten riesige Hörner. Ursprünglich in Eurasien und Nordafrika verbreitet, traf man sie in unserer Ära lediglich in Mitteleuropa. Etwa im 13. Jh. lebten Auerochsen nur noch in Masowien. In Polen standen sie unter dem Schutz der Landesherren, die letzte Herde lebte in den Wäldern von Sochaczew, wodurch der Bestand der Gattung um einige Jahrhunderte verlängert wurde. Am Beginn des 17. Jh. fehlte dieser Schutz, möglicherweise haben auch Krankheiten und Fertilitätsstörungen diese domestizierten Tiere attackiert, Wildddieb taten das übrige und führten das Aussterben der Gattung herbei. Das letzte Weibchen lebte im Urwald von



Foto: Jerzy Machajek

Skelettsaal

Jaktorów bei Sochaczew bis 1627.

Besonders eindrucksvoll wirkt auf den Besucher das Riesenskelett des 14,6 m langen Blauwals. Die Museumsführer nennen ihn zärtlich das „Küken“. Das ausgestellte Exemplar ist wahrscheinlich ca. 7 Monate alt, das Junge ist nämlich bei der Geburt 7 m lang, im Laufe eines halben Jahres wächst es um das Doppelte. Ein erwachsener Blauwal ist ca 25, nicht selten bis 30 m lang und wiegt zwischen 100 und 112 Tonnen. Das in Breslau ausgestellte Exemplar ist in Polen das einzige vollständige Skelett dieser Gattung..

Weniger spektakulär, doch ebenso wertvoll, ist der ausgestopfte riesige Tauchervogel. In den Jahren von 1632 bis 1672 gab es ganze Kolonien - etwa 100 000 Paare - dieser Vogelart. Ihre Federn wurden zur Herstellung von sehr guten Matratzen verwendet, so dass die Vögel bis etwa um 1800 praktisch ausgerottet wurden. Den letzten bekannten Tauchervogel verdächtigte man der Zauberei und brachte ihn im Jahre 1844 um. Heute sind in den Museen weltweit nur noch 90 Exem-

plare erhalten geblieben, zwei davon befinden sich in Breslau.

Zu einmaligen Ausstellungsstücken zählt die unscheinbare Wandertaube. Vormalig ungewöhnlich zahlreich vertreten - vor 300 Jahren gab es 3 bis 5 Milliarden Wandertauben - lebte diese Gattung vor allem in Nordamerika und wurde im 19. Jahrhundert ausgerottet. Das letzte Nest fand man im Jahre 1895, den in Freiheit lebenden letzten Vogelschwarm beobachtete man im Jahre 1899. Im Jahre 1914 verendete die letzte Wandertaube im ZOO in Cincinnati. Da diese Gattung ungemein zahlreich war - die größte Kolonie in Wisconsin zählte 136 Millionen Exemplare - hat man es versäumt, die Wandertauben auszustopfen. Daher sind in den Museen nur sehr wenige Exemplare erhalten.

Ähnlich erging es dem Karolinasittich, der im Breslauer Naturwissenschaftlichen Museum gezeigt wird. Im 19. Jh. lebte diese Gattung massenweise in geschlossenen Schwärmen und richtete in Obstplantagen und Getreidefeldern große Schäden

an, so dass man sie systematisch zu bekämpfen begonnen hatte, was insofern nicht schwer gewesen war, als die Papageien, wenn ein Vogel verendete, sich um diesen toten Vogel scharten, anstatt davonzufliegen.

Das Naturwissenschaftliche Museum zeigt auch eines der 65 weltweit erhaltenen Exemplare des im 19. Jh. ausgestorbenen Lappenhopfs aus Neuseeland, dem die von den Maori begehrten Schwanzfedern zum Verhängnis geworden sind. Die Männchen hatten einen kurzen kräftigen Schnabel, mit dem sie die Rinde vom Baum abrissen, die Weibchen zogen mit ihrem langen dünnen Schnabel die Insektenlarven aus dem hohlen Baumstamm heraus. Der ausgeprägte Geschlechtsdimorphismus dieser Vögel, die bei der Suche nach Nahrung lebenslang eng zusammenarbeiteten, führte schließlich zu ihrem Aussterben. Wenn nämlich ein Vogel verendete, folgte ihm der andere bald, weil er verhungerte.

In den Sammlungen befindet sich auch ein Exemplar des wohl berühmtesten ausgestorbenen Riesentieres,

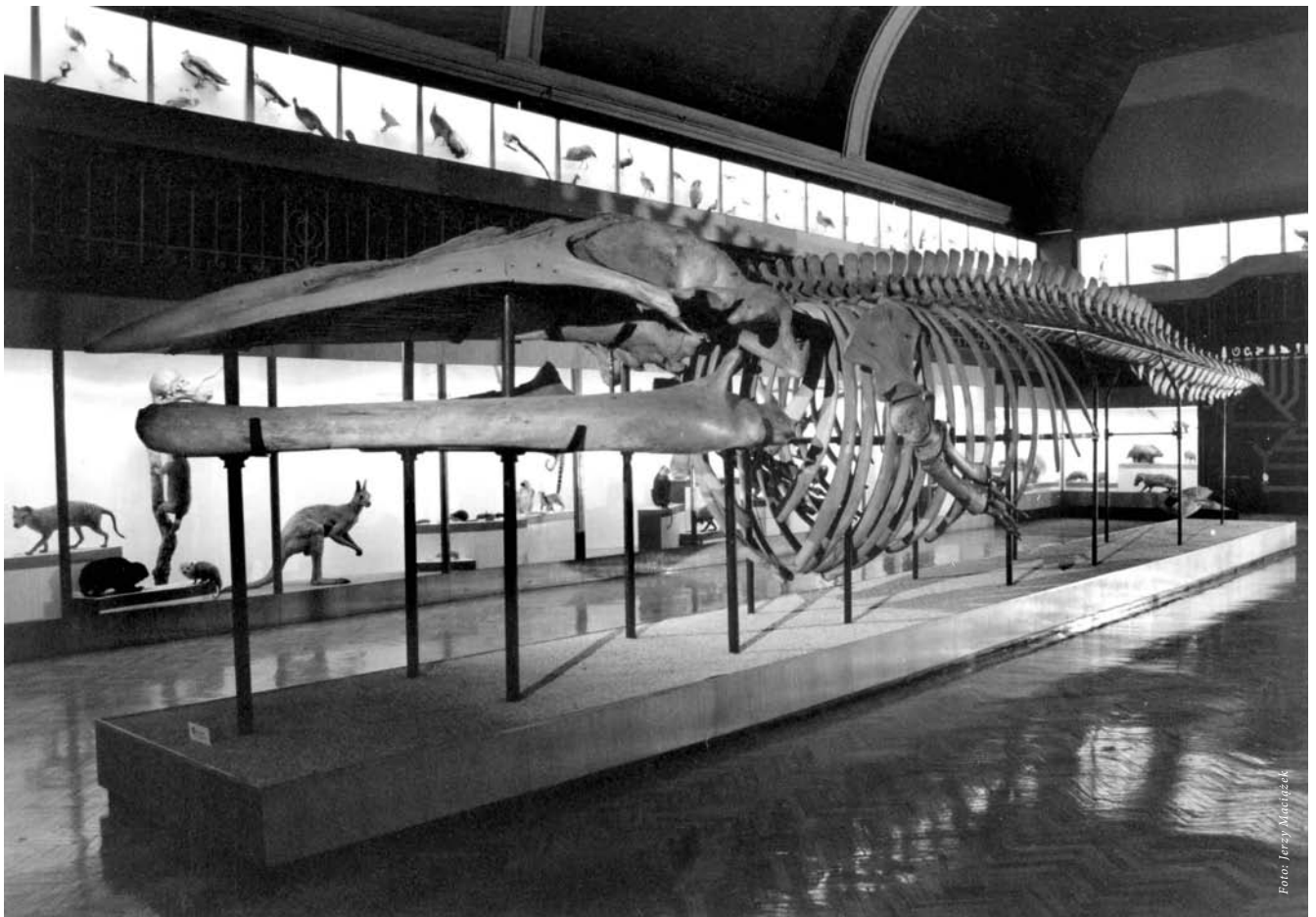


Foto: Jerzy Motyżek

Blauwal



Riesenhirsch

und zwar des Raubbeutlers. Obwohl man von Zeit zu Zeit den Tasmanian-Beutewolf gesehen haben will, sind diese Informationen nicht bestätigt. Daher gilt der Raubbeutler als ausgerottet. Das letzte Tier verendete im Zoologischen Garten in Tasmanien im Jahre 1936.

Sehenswert ist auch das größte Vogelei, das dem Elefantenvogel, einer Vogelgattung gehört, die vor einigen Jahrhunderten auf Madagaskar gelebt hat. Sein Ei hat gigantische Ausmaße, d.h. eine dicke Eierschale, die ca. 9 Liter, also etwa 12 Straußeneier fasst. Dieses Ei ist vollständig erhalten und eine Seltenheit in den Museumssammlungen der Welt.

In diesem ungewöhnlichen Museum werden neben den vorgenannten zahlreiche andere interessante Museumstücke gezeigt, die mit einem sachlichen Kommentar versehen sind. Ein besonderes Augenmerk verdient neben der Pflanzenausstellung auch die Insekten-Ausstellung, die das den jeweiligen Lebensbedingungen angepasste veränderliche Leben der Insekten veranschaulicht.

Das Museum veranstaltet auch Wanderausstellungen – nicht selten auch solche in Zusammenarbeit mit deutschen Museen. So z.B. wird in Breslau in kurzer Zeit eine durch das Görlitzer Museum vorbereitete Ausstellung gezeigt werden, die dem Leben unter der Erde gewidmet ist.

Geschichte

Das Naturwissenschaftliche Museum der Universität Wrocław besteht seit 1814 und ist landesweit das älteste und größte dieser Art, wobei das Zoologische Museum den ältesten seiner drei Teile bildet. Angeschlossen wurden nach dem Kriege das Botanische Museum und das Herbarium, die ursprünglich bei den Instituten oder als selbständige Einrichtungen bestanden haben.

Prof. Johann Ludwig Christian Grafenhorst, der kaum drei Jahre nach der Gründung der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität Breslau das Zoologische Museum geschaffen hatte, beabsichtigte mit seinen Sammlungen der Lehre und Forschung zu dienen, sie aber auch als populärwissenschaftliche Attraktion mit erzieherischem Charakter der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Um das Zoologische Museum haben sich mehrere Wissenschaftler besonders verdient gemacht, so Adolph Eduard Grube, Carl Chun, Willy Kükenenthal und der letzte Direktor der Vorkriegszeit, Ferdinand Pax junior. Sie haben die Bestände des Museums durch ihre von ihren Expeditionen mitgebrachten Sammlungen bereichert oder durch solche, die durch Kontakte oder im Austausch mit anderen Museen in der Welt zusammengetragen worden sind.

Am Anfang war das Museum im Universitätshauptgebäude untergebracht. Da sich seine Bestände rasch

vergrößert hatten, ist seine Verlegung in einen anderen Bau notwendig geworden. In den für die Bedürfnisse des Museums eigens errichteten heutigen Bau wurden die Bestände im Jahre 1904 unter der Aufsicht von W. Kükenenthal verlegt.

Während des zweiten Weltkrieges verlor das Museum wegen der Kriegswirren etwa 50 % seiner unschätzbaren Bestände. Einen Teil davon, der im leicht brennbaren Spiritus aufbewahrt gewesen war, zerstörten wegen der bedrohlichen Lage die deutschen Mitarbeiter selbst. Um einem eventuellen Brand vorzubeugen, warfen sie die Gläser mit den Exponaten zum Fenster hinaus. Danach wurde der Bau ein Opfer der Bombardierungen. Zerstört wurden ein ganzer Flügel, aber auch – ausgenommen den Skelett-Saal – die der Öffentlichkeit zugänglichen Ausstellungen. Zu weiteren Akten von Vandalismus kam es nach der Eroberung Breslaus. Die russischen Soldaten vernichteten Präparate und übten sich im Fechten an dem ausgefütterten Tiger, den man mit größter Mühe mit Hilfe von Streifen des zerstückelten Leders zusammennähte, was man bis heute im größten Saal des Museums sehen kann.

Nach dem Krieg übernahm die polnische Universitätsbehörde das Museum. Die Erhaltung der geretteten Bestände beauftragten die von der Lemberger Universität in Breslau eingetroffenen Wissenschaftler, und zwar der erste Kustos Prof. Kazimierz Sembrat, Doz. Jan Kinel und Doz. Zofia Kozikowska. Das Gebäude wurde wiederhergestellt, zum Teil umgebaut und die Sammlung sichergestellt. Die Modernisierung des Gebäudes, die Reorganisation der Bestände, die Organisation der ersten Ausstellungen und die Gründung des Instituts leitete Prof. Wladyslaw Rydzewski, dessen Namen seit 1974 das Museum trägt. Wegen ihrer Eigentümlichkeit wurden in der neuen Einrichtung zoologische und botanische Sammlungen untergebracht.

Die botanische Sammlung begann man seit 1821, zuerst als Herbarium am Botanischen Garten, und zwar auf Veranlassung von Ludolph Christian Treviranus, anzulegen. Dank den Bemühungen von Prof. Heinrich Robert Goepfert erhielt die Sammlung im Jahre 1854 den Status eines Botanischen Museums. Nach mehr als dreißigjährigen Anstrengungen

Wrocław-Bonn Workshop on Surface Physics and Chemistry 2006



**23-26 March 2006
Institute of Experimental Physics
Univeristy of Wrocław, Poland**

Website: <http://wroclaw-bonn.ifd.uni.wroc.pl>

Tel.: +48 71 375 94 59 E-mail: wroclaw-bonn@ifd.uni.wroc.pl

Organising committee : Aleksander Krupski (Chairman), Leszek Jurczyszyn, Stefan Mróz



Auerochschenschädel und im Vergleich zu Kuhschädel



Einer der zahlreichen Schmetterlingen in der Ausstellung



Alligator

erwirkte dieser ungemein verdiente 82jährige Gelehrte die Erlaubnis und die notwendigen Mittel für den Bau eines neuen Museums. Nach seinem Tode setzte sein Nachfolger Adolf Engler seine Arbeiten fort.

Dank den wissenschaftlichen Expeditionen und dem wissenschaftlichen Austausch wuchsen die Sammlungen rasch an, vor dem II. Weltkrieg zählten sie mehr als 600 000 Belege. Unbestritten sind die Verdienste von Prof. Karl Adolf Georg Lauterbach, der sein riesiges Herbarium, das er auf einer Expedition nach Melanesien und Neu Guinea zusammengetragen hatte, dem Botanischen Museum testamentarisch vermacht, aber auch die von Prof. Ferdinand Pax Senior, der dank seinen zahlreichen ausländischen Kontakten diese Sammlung vergrößert hat. Als Direktor des Botanischen Gartens hat er zur internationalen Reputation dieses Forschungsinstituts in maßgeblicher Weise beigetragen und die Ergebnisse seiner Studienreisen u.a. in den Untersuchungen: zur „Pflanzengeographie von Polen“ und „Die Pflanzenwelt Polens“, beide 1917-1918 im „Handbuch für Polen“, veröffentlicht.

Während des Krieges versuchte man die Sammlungen insofern vor möglichen Schäden zu retten, indem man sie in kleinere Orte Niederschlesiens verlagerte. Trotz dieser Bemühungen sind ca. 60 % der Bestände zerstört worden. Was erhalten geblieben ist, wurde aufs Neue in einem Herbarium zusammengetragen und im wiederhergestellten heutigen Bau in der Kanonia (Göppert-) Straße 6 untergebracht. In die Sammlung wurde auch das „Herbarium Silesiacum“ aufgenommen, das vor dem Kriege Eigentum der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur gewesen war. Mit den Katalogisierungs- und Sicherstellungsarbeiten sowie der Erarbeitung einer neuen Anlage für Ausstellungsstücke hat Prof. Krzysztof Rostański begonnen, der in der Nachkriegszeit die größten Verdienste um die Geschichte dieser Sammlung erworben hat. Auch die ehemaligen deutschen Museums-Mitarbeiter trugen zum Wiederaufbau des Museums bei, sie halfen die Verluste festzustellen und vermisste Sammlungen aufzufinden.

Seit dem Kriegsende bemüht man sich um die Vergrößerung und Bereicherung der Sammlung, die heute den vorkriegszeitlichen Stand erreicht hat. Damit ist sie landesweit die größte Einrichtung dieser Art.

Beata Rajba